



Organisationsmodelle inklusiver Unterrichtung an Oberschulen

Erfahrungsberichte aus dem Schulversuch ERINA



Inhalt

1	Einleitung	4
2	Organisationsmodell Einzelinklusio- n: Oberschule Niederbobritzsch	6
2.1	Kurzbeschreibung der Schule	6
2.2	Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag	8
2.3	Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit	10
2.4	Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte	11
2.5	Elternkommunikation und -zusammenarbeit	12
2.6	Kooperation mit außerschulischen Partnern	12
2.7	Gestaltung von Übergängen	13
2.8	Organisationsmodell Einzelinklusio- n: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte	15
3	Organisationsmodell Einzelinklusio- n mehrerer Schüler in einer Klasse: Oberschule Kötzschenbroda	16
3.1	Kurzbeschreibung der Schule	16
3.2	Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag	17
3.3	Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit	18
3.4	Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte	23
3.5	Elternkommunikation und -zusammenarbeit	24
3.6	Kooperation mit außerschulischen Partnern	25
3.7	Gestaltung von Übergängen	25
3.8	Organisationsmodell Einzelinklusio- n mehrerer Schüler in einer Klasse: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte	25
4	Organisationsmodell Kooperationsklassen: 68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig	28
4.1	Kurzbeschreibung der Schule	28
4.2	Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag	30
4.3	Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit	32
4.4	Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte	37
4.5	Elternkommunikation und -zusammenarbeit	38
4.6	Kooperation mit außerschulischen Partnern	38
4.7	Gestaltung von Übergängen	39
4.8	Organisationsmodell Kooperationsklassen: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte	40
	Glossar	42
	Weiterführende Materialien für Oberschulen	43

1 Einleitung

Mit dem am 11. April 2017 vom Sächsischen Landtag verabschiedeten „Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens im Freistaat Sachsen“ wurden die Möglichkeiten der gemeinsamen Unterrichtung von Schülern¹ mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf zum 01. August 2018 rechtlich erweitert. Damit ist sachsenweit die inklusive Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „geistige Entwicklung“ an Oberschulen möglich (§ 4c Abs. 5 Satz 2 SächsSchulG).

Seit Beginn des Schuljahres 2018/19 werden an 59 sächsischen Oberschulen insgesamt 120 Schüler im Förderschwerpunkt „Lernen“ und 21 Schüler im Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ lernzieldifferent unterrichtet.

Oberschulen, die das Angebot der lernzieldifferenten Unterrichtung vorhalten, erhalten neben schülerbezogenen Lehrerwochenstunden für die Inklusionsbegleitung auch schulbezogene Anrechnungsstunden für die Weiterentwicklung des Schulkonzepts, die Planung und Koordinierung der inklusiven Förderung, die Kooperation der Lehrkräfte und die Zusammenarbeit mit Dritten.

Weiterhin sind im Schuljahr 2018/19 an insgesamt 81 Oberschulen Inklusionsassistenten im Einsatz. In dem 5-jährigen ESF-Projekt, das seit dem Schuljahr 2016/17 an Grund- und Oberschulen, Gymnasien, berufsbildenden Schulen sowie Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen durchgeführt wird, unterstützen Inklusionsassistenten Schüler mit einer Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf. Mit dem Projekt sollen aber auch Schüler erreicht werden, bei denen die individuelle Entwicklung die Entstehung von sonderpädagogischem Förderbedarf wahrscheinlich werden lässt.

Für Schulleitungen und Lehrkräfte stehen im Fortbildungskatalog Veranstaltungen zum Thema Inklusion und lernzieldifferenten Unterricht zur Verfügung (https://www.schulportal.sachsen.de/fortbildungen/suche_kategorisierung.php). Darüber hinaus bietet seit dem 01. August 2018 die ehemalige Projektleitung zum Schulversuch ERINA („Erprobung von Ansätzen zur inklusiven Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Modellregionen“), die Landesarbeitsstelle Schule – Jugendhilfe Sachsen e.V., für Schulleitungen und Lehrkräfte an Oberschulen, die Schüler in den lernzieldifferenten Förderschwerpunkten inkludieren, Beratungen per Telefon, per E-Mail und vor Ort an der Schule an.

Unter Rückgriff auf die Erfahrungen und Ergebnisse des Schulversuchs ERINA wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Materialien und Handreichungen zur Unterstützung der Schulleitungen und Lehrkräfte erarbeitet. Diese Materialien können in der Publikationsdatenbank (<https://publikationen.sachsen.de/bdb/>), der Lehrplandatenbank (<https://www.schule.sachsen.de/lpdb/>) und auf der Website Inklusion (<https://www.inklusion.bildung.sachsen.de/index.html>) abgerufen werden.

¹ Auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form wird im Folgenden verzichtet. Die ausschließliche Verwendung der männlichen Form ist jedoch explizit als geschlechtsunabhängig zu verstehen.

Vor dem Hintergrund der Erarbeitung von Unterstützungsmaterialien für die inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung wurden Erfahrungen von Oberschulen, die im Rahmen des Schulversuchs ERINA den gemeinsamen Unterricht von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „geistige Entwicklung“ erprobt haben, gesammelt und aufbereitet.

Der Schulversuch ERINA wurde im Zeitraum 01. August 2012 bis 31. Juli 2018 in vier Modellregionen Sachsens (Bobritzsch-Hilbersdorf, Oelsnitz/Vogtland, Leipzig und Radebeul/Moritzburg/Coswig) an insgesamt 26 Schulen (darunter acht Grundschulen, sechs Oberschulen, vier Gymnasien, sieben Förderschulen und ein Berufsschulzentrum) mit bis zu 300 inklusiv unterrichteten Schülern aller Förderschwerpunkte durchgeführt.

Zielstellung war die Weiterentwicklung schulischer Inklusion und die Erprobung lernzieldifferenten Unterrichts im Rahmen unterschiedlicher Organisationsmodelle. Hierzu zählen die Organisationsmodelle „Einzelinklusion“, „Einzelinklusion mehrerer Schüler in einer Klasse“ und „Kooperationsklassen“.

Während im Organisationsmodell „Einzelinklusion“ nur ein Schüler eines bestimmten Förderschwerpunktes (z. B. im Förderschwerpunkt „Lernen“ oder „geistige Entwicklung“) in einer Klasse lernt, umfasst die „Einzelinklusion mehrerer Schüler“ einzelne Schüler in einem Förderschwerpunkt in einer Klasse (z. B. im Förderschwerpunkt Lernen). In beiden Fällen gehören die Schüler der Oberschule an. Im Organisationsmodell „Kooperationsklasse“ lernt eine Förderschulklasse gemeinsam mit einer Oberschulklasse inklusiv an der Oberschule für einen begrenzten Zeitraum am Tag und in der Woche. Die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gehören in diesem Fall der Förderschule an.

In der vorliegenden Dokumentation werden die Ergebnisse und Erfahrungen der Oberschule Niederbobritzsch, der Oberschule Kötzschenbroda und der 68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig bei der Umsetzung der verschiedenen Organisationsmodelle inklusiver Unterrichtung zusammengefasst. Die Erfahrungsberichte sollen andere sächsische Oberschulen auf ihrem Weg zu einer inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung unterstützen und insbesondere für die Organisation lernzieldifferenten Beschulungsangebote eine praktische Arbeitshilfe sein.

2 Organisationsmodell Einzelinklusion²

Oberschule Niederbobritzsch



2.1 Kurzbeschreibung der Schule

Die Oberschule Niederbobritzsch ist eine fast durchgängig zweizügige Schule, deren Einzugsgebiet die gesamte Gemeinde Bobritzsch-Hilbersdorf und umliegende Ortschaften umfasst. Die Kommune besteht aus den fünf Ortsteilen Naundorf, Niederbobritzsch, Oberbobritzsch, Sohra und Hilbersdorf und liegt südwestlich der Landeshauptstadt Dresden sowie östlich der Stadt Freiberg im Landkreis Mittelsachsen. In der Region leben etwa 5.760 Einwohner.

Es gibt vier Kindertageseinrichtungen, drei Grundschulen und eine Oberschule. Schulträger aller Schulen ist die Gemeinde Bobritzsch-Hilbersdorf.

1879 erfolgte der Bau der Oberschule am jetzigen Standort nahe der Kirche. Nach 1990 wurde das Gebäude modernisiert. 2016 erfolgte im Rahmen des Schulversuches ERINA ein Anbau mit einem Fahrstuhl, der einen barrierefreien Zugang zu allen Etagen ermöglicht. Ein Treppenlift führt bis ins Dachgeschoss.

Zusammensetzung der Schülerschaft

An der Oberschule Niederbobritzsch lernten im Schuljahr 2017/18 insgesamt 243 Schüler, darunter 22 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in unterschiedlichen Förderschwerpunkten und 32 Schüler mit Teilleistungsschwächen wie beispielsweise Lese-Rechtschreib-Schwäche. Die Förderschwerpunkte verteilten sich auf:

- zwei Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- zehn Schüler im Förderschwerpunkt Lernen
- acht Schüler im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
- zwei Schüler im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Der Schüleranteil nach abschlussbezogenem Unterricht betrug für die Orientierung Hauptschulabschluss 8,4% und für die Orientierung Realschulabschluss 91,6%.

Lehrkräfte und pädagogisches Personal

An der Einrichtung unterrichten 28 Lehrkräfte. Diese werden durch fünf Förderschullehrkräfte verschiedener Förderschultypen stundenweise unterstützt. Drei Integrationshelfer begleiten Schüler im Schulalltag, die einen entsprechenden Unterstützungsbedarf haben. Außerdem sind eine Inklusionsbegleiterin, eine Schulsozialarbeiterin und eine Praxisberaterin an der Schule tätig.

Leitbild der Schule: Schule für das Leben nach der Schule

Leitsätze im Schulprogramm:

- Wir leben nach den Grundsätzen der Höflichkeit, Ehrlichkeit, Verantwortungsbereitschaft und Toleranz.
- Wir fördern die Freude am Lernen und entwickeln Teamfähigkeit.
- Wir finden gemeinsam Lösungen und freuen uns über Erfolge.
- Wir ermöglichen eine umfassende und selbstbestimmte Entwicklung der Persönlichkeit.

Ein besonderes Aushängeschild der Schule sind die Bandgruppen. Jeder interessierte Schüler der Klassenstufen 5 und 6 hat die Möglichkeit, gemeinsam mit seinen Mitschülern ein Instrument zu erlernen. Hierzu zählen z. B. Schlagzeug, Gitarre, Keyboard oder Saxophon. Das Miteinander spielt dabei eine bedeutende Rolle. Durch die Teamarbeit im Rahmen einer Bandgruppe werden zahlreiche Kompetenzen entwickelt und trainiert.

Von der 6. bis zur 10. Klassenstufe werden Französisch und Russisch als abschlussorientierte zweite Fremdsprache angeboten. Auch Sprachreisen gehören zum Fremdsprachenunterricht. 2017 wurde erstmals ein Schüleraustausch mit einer polnischen Partnerschule durchgeführt.

Nach dem Unterricht können die Schüler aus 15 verschiedenen Ganztagsangeboten in den Bereichen Kunst, Musik und Sport wählen. Darüber hinaus wird in den Klassenstufen 5 und 6 eine Lernzeit mit Hausaufgabenbetreuung und individuellen Fördermöglichkeiten angeboten. Im Schulclub stehen Billard und Tischkicker bereit, um entstehende Freizeiten zu überbrücken. Eine Schülerfirma übernimmt die Versorgung in den Pausen.



Einen weiteren Schwerpunkt im Schulprogramm stellt die Berufsorientierung dar. Hierfür werden vielfältige Kooperationen mit Berufsberatung, Unternehmen, berufsbildenden Schulen und Vereinen genutzt. In den Klassenstufen 7 bis 9 arbeitet die Schule eng mit dem Berufsausbildungs-Förderverein Band-Erbisdorf e.V. zusammen. Seitens des Partners werden Betriebsexkursionen, praktische Erprobungen von Berufsfeldern und die Erstellung eines Berufsbildes zum Wunschberuf angeboten.

Ziele der inklusiven Beschulung

Ziel ist es, Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine regionale Beschulung in Wohnortnähe und im sozialen Umfeld zu ermöglichen. Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass jeder Schüler – unabhängig vom Vorliegen eines sonderpädagogischen Förderbedarfs – ein Lernangebot vorfindet, in welchem er seine Potentiale und Stärken entfalten kann. Als Grundlage für ein erfolgreiches gemeinsames Lernen erfahren die Schüler, sich in ihrer Unterschiedlichkeit zu respektieren und sich gegenseitig zu unterstützen.

Vorbereitungen zum Start der inklusiven Beschulung im Schuljahr 2012/13

Die Grundschulen der Gemeinde Bobritzsch-Hilbersdorf konnten bereits vor Beginn des Schulversuches Erfahrungen mit inklusiver Unterrichtung – an zwei Grundschulen auch mit lernzieldifferenter Unterrichtung – sammeln.

Zum Abschluss des Schuljahres 2011/12 beendete ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung die Grundschulzeit. Seine Eltern wünschten eine Fortsetzung der Inklusion an der Oberschule, an die auch einige seiner Mitschüler aus der Grundschule wechselten. Da die rechtlichen Voraussetzungen zur inklusiven Unterrichtung an der Oberschule zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorlagen und ein Schulversuch für die Erprobung von lernzieldifferentem Unterricht in der Sekundarstufe in Planung war, entstand die Idee der regionalen Beteiligung. Nach intensiven Gesprächen mit Vertretern der Schulleitung der Oberschule, des Schulträgers und der Schulverwaltung wurde der Schulversuch im Lehrerkollegium vorgestellt und diskutiert. Mit Schulkonferenzbeschluss wurde die Teilnahme am Schulversuch im Mai 2012 mehrheitlich befürwortet.

Schulleitung und Lehrkräfte nutzten den Zeitraum bis zum Start des neuen Schuljahres, um sich auf diese Herausforderung vorzubereiten, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Gestaltung der inklusiven Beschulung zu planen.

Es wurden Hospitationen in der Klasse des aufzunehmenden Schülers sowie Gespräche und Beratungen mit den Lehrkräften der Grundschule und der betreuenden Förderschullehrkraft durchgeführt. Lehrkräfte der Oberschule besuchten die Dr.-Lothar-Kreyssig-Schule, Schule für geistig Behinderte in Flöha, die die Inklusion bisher begleitete und weiterhin begleiten würde. Die Lehrkräfte informierten sich zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, holten sich Anregungen für die Unterrichtsgestaltung und zum Einsatz ausgewählter Materialien. Darüber hinaus hospitierte eine Delegation der Oberschule an einer anderen sächsischen Oberschule, die bereits ein Jahr zuvor einen Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung aufgenommen hatte.

Bereits im Vorbereitungsjahr waren die Platzkapazitäten an der Oberschule knapp bemessen. Dennoch ist es gelungen, einen kleinen Raum zu einem Förderzimmer umzubauen und so einzurichten, dass seit dieser Zeit ein Rückzugsort für die individuelle Förderung zur Verfügung steht.

Mit dem Träger der Eingliederungshilfe (Landratsamt Mittelsachsen) wurden Gespräche zur Weitergewährung der schulischen Eingliederungshilfe in Form von Schulbegleitung nach Abschluss der Grundschulzeit geführt. Darüber hinaus mussten Abstimmungen mit dem Träger der Schülerbeförderung erfolgen.

In der Übergangsphase von der Grund- zur Oberschule wurden die Eltern engmaschig begleitet. Sowohl mit den Eltern der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf als auch mit den Eltern der Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf wurden Gespräche geführt. Auf Elternabenden erfolgte eine ausführliche Information zu den Zielen des Schulversuches.

2.2 Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag

Die lernzieldifferente Beschulung an der Oberschule Niederbobbritzsch erfolgt entsprechend der Anzahl der inklusiv zu unterrichtenden Schüler pro Klassenstufe in Form von Einzelinklusion eines Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen oder geistige Entwicklung in einer Klasse. Bei erhöhtem Bedarf erfolgt die Einzelinklusion mehrerer Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen in einer Klasse.



Im Schuljahr 2017/18 wurden insgesamt zwölf Schüler in sechs Klassen lernzieldifferent unterrichtet. Bei der Klassenbildung wird stets darauf geachtet, dass Schüler der beiden Förderschwerpunkte, die eine lernzieldifferente Unterrichtung erfordern, nicht in einer Klasse lernen und die Klassenstärke 25 Schüler nicht übersteigt. Außerdem werden die Schüler (mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf), die bisher gemeinsam die Grundschule besuchten, zusammen in einer Klasse aufgenommen.

Ab Klassenstufe 7 erfolgt die Differenzierung nach Bildungsgang (Hauptschulbildungsgang und Realschulbildungsgang) sowie eine getrennte Unterrichtung in den Hauptfächern. Teilweise muss dann eine Mehrfach-Differenzierung organisiert und ermöglicht werden.

Im Schuljahr 2017/18 wurde eine Hauptschulgruppe mit den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen gebildet. In den Hauptfächern wurden diese gemeinsam unterrichtet. Der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung lernte in den Hauptfächern gemeinsam mit den Schülern im Realschulbildungsgang.

Personelle, räumliche und sächliche Ressourcen

An der Oberschule Niederbobbritzsch ist eine Inklusionsbegleiterin als zusätzliche pädagogische Fachkraft im Einsatz. Sie übernimmt Aufgaben im Zusammenhang mit der inklusiven Beschulung. Dazu zählt z. B. die individuelle Förderung von Schülern im Unterricht, die Unterbreitung ergänzender Angebote (auch für Schüler ohne diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf, die aber trotzdem individuelle Unterstützung benötigen) und die Vernetzung mit Kooperationspartnern.

Über die Sachkostenerstattung konnten an der Oberschule Niederbobbritzsch neben vielfältigen Unterrichtsmaterialien auch elektronische Tafeln für ausgewählte Klassenräume angeschafft werden. Zur individuellen Betreuung und Förderung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurde ein Förderzimmer mit Computerarbeitsplatz, Beratungsecke und Ruhezone eingerichtet. Der Raum wird für individuelle Förder- und Betreuungsstunden, für Team- und Elternberatungen sowie für die Aufbewahrung von Materialien genutzt.

Organisation des Schulalltages

Bereits kurze Zeit nach Beginn des Schulversuches wurde deutlich, dass der Unterricht und der Schulalltag den Bedürfnissen aller Schüler (mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf) durch eine andere Rhythmisierung und veränderte Pausenzeiten

angepasst werden müssen. Alle Schüler profitieren von Modellen, die vom 45-Minuten-Takt abweichen und nicht bis zu sieben verschiedene Unterrichtsfächer an einem Tag vorsehen.

Vor diesem Hintergrund wurde der Schulalltag, mit Blick auf einen Wechsel von Anspannung und Entspannung, von intensiven gemeinsamen und individuellen Lernphasen und Erholungsphasen, umstrukturiert.

Seit dem Schuljahr 2014/15 erfolgt eine Rhythmisierung des Unterrichts in allen Klassenstufen durch eine zeitliche Taktung im 90-Minuten-Modell. Die individuellen Lernzeiten für die Klassenstufen 5 und 6 gliedern zusätzlich den Unterrichtstag, indem sie als rhythmisierendes Element direkt vor der Mittagspause liegen.

Die Vorteile dieses Modells sind:

- ausgewogene Verteilung des Unterrichts auf den Vor- und Nachmittag
- längere Pausen
- stärkere Konzentration auf weniger Fächer pro Tag, wodurch vielfältige Unterrichtsmethoden möglich werden
- freie Lernzeit für Vertiefungen, je nach individuellem Förderbedarf und besonderen Begabungen
- Einbindung von Instrumentalunterricht/Bandklasse.

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen besuchen den Unterricht im Rahmen der Stundentafel der Oberschule, ergänzt durch individuelle Förderung in der Lernzeit und/oder in ergänzenden Förderstunden.

Für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist je nach Voraussetzungen und Bedarfen des einzelnen Kindes eine Anpassung des Stundenplans erforderlich:

Beispiel 1

Der Schüler (Klassenstufe 5) lernte in allen Unterrichtsstunden gemeinsam mit den anderen Schülern in der Klasse. Zusätzlich wurde er im Fach Deutsch individuell gefördert. Darüber hinaus nutzte er auch Angebote im außerschulischen Bereich. So nahm er an Aufführungen und öffentlichen Auftritten teil.

Beispiel 2

Der Schüler (Klassenstufe 6) lernte 20 Stunden im gemeinsamen Unterricht mit den anderen Schülern in der Klasse. In ca. 10 Stunden erhielt er Einzelförderung durch die Klassenlehrerin, von Fachlehrern und der Förderlehrerin (vgl. Stundenplan). In Mathematik besuchte er eine Unterrichtsstunde in der Klassenstufe 5. Der Förderunterricht wurde genutzt, um Selbstständigkeit zu üben und Alltagsthemen wie z. B. den Umgang mit Geld, Kalender, Uhrzeit und Jahreszeiten zu bearbeiten. Außerdem wurde an individuellen Lernzielen entsprechend dem Förderplan, wie z. B. an der Förderung von motorischen Fähigkeiten und Belastbarkeit, gearbeitet.

Stundenplan eines Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Klassenstufe 6 im SJ 2013/14, Abweichungen zum regulären Stundenplan sind kursiv dargestellt)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	En <i>Fö</i>	Ma <i>PA</i>	En/Mu	Ku/Ph	<i>Lerngruppe</i>
2	Ma	Ma <i>PA</i>	En/Mu <i>Ma5/</i>	Ku/Ph	<i>Lerngruppe</i>
3	Ma	En	D	Ph/Geo	Ge
4	Ge	D	Geo	En <i>Fö/Sp</i>	Bio <i>Fö/D</i>
5	TC/D*	Sp	Ma	En <i>Fö</i>	Bio <i>Bio/Fö</i>
6	D <i>Fö/D</i>	Sp	D <i>Fö/D</i>	D <i>Fö/D</i>	
7	<i>AG Rund ums Pferd</i>			Religion	
8	<i>AG Rund ums Pferd</i>			<i>AG Töpfern</i>	

* A- bzw. B-Woche

Fö = Förderunterricht

PA = Training praktischer Fertigkeiten (Hauswirtschaft)



2.3 Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit

Das Blockmodell (zeitliche Taktung im 90-Minuten Rhythmus) bietet einen großen Spielraum für die vielfältige methodische Gestaltung des Unterrichts sowie einen Wechsel von Arbeits- und Sozialformen. Durch die längeren Arbeitsphasen im Blockunterricht wird es einfacher, andere Lernorte einzubeziehen und den Unterricht mit Experimenten, Versuchen und praktischen Übungen zu gestalten. Gleichzeitig wird damit ein sehr hoher Anspruch an die Lehrkräfte verbunden, die für das jeweilige Fach geeigneten methodischen Möglichkeiten und Freiräume zu erkennen und umzusetzen. Das Kollegium nutzte deshalb verschiedene Fortbildungsangebote, die im Rahmen des Schulversuches und ergänzend in einer pädagogischen Werkstatt angeboten wurden und werden.

Der Unterricht wird auf Grundlage der Lehrpläne der Oberschule geplant und mit dem Lehrplan der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen lernzielfferent aufbereitet. Da die Lehrpläne zum Teil sehr unterschiedlich sind, müssen Anpassungen vorgenommen werden. Vor allem das Training lebenspraktischer Kompetenzen konnte nicht in der Intensität, wie im Lehrplan der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung festgelegt, umgesetzt werden. Es wird versucht, diese Inhalte über vertiefte Förderung und individuelle Angebote zu vermitteln.

Bei mehreren lernzielfferent unterrichteten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen in einer Klasse ist es in ausgewählten Fächern möglich, im Co-Teaching zu unterrichten. Teilweise unterstützt die Inklusionsbegleiterin als Unterrichtsassistentin die Schüler mit

sonderpädagogischen Förderbedarfen im lernzielfferenten Unterricht.

Entsprechend der Lehrpläne und dem individuellen Förderbedarf werden Förderpläne mit individuellen Lernzielen für die Schüler mit lernzielfferentem Förderschwerpunkt festgelegt und sind damit abrechenbar. Für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen wird zu Beginn eines Schuljahres im Rahmen von Förderplangesprächen festgelegt, in welchen Fächern lernzielfferent nach den Lehrplänen der Förderschule unterrichtet wird. Das Blockmodell unterstützt eine gezielte Vor- und Nachbereitung der Unterrichtsstunden, da sich Schüler und Lehrer auf weniger Unterrichtsstunden pro Tag konzentrieren können. Das Gleiche gilt für die Erledigung von Hausaufgaben.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird darauf geachtet, dass sich gemeinsame und individuelle Phasen abwechseln. Der Unterrichtsstoff wird schülerspezifisch aufgearbeitet, d. h. die Lernenden erhalten differenzierte Aufgabenstellungen und Arbeitsmaterialien, differenzierte Zeitvorgaben und zusätzliche Übungsaufgaben zu einzelnen Themen. Dafür werden Lehrwerke genutzt, die bereits Aufgaben mit mindestens drei Anforderungsstufen enthalten und für die es ergänzendes Inklusionsmaterial, z. B. Arbeitshefte für den jeweiligen Förderschwerpunkt, gibt. Mit Unterstützung der Sonderpädagogen wird zudem eigenes Material entwickelt oder aus der Grundschule verwendet, je nach Leistungsstand der Schüler.

Beispiel für Differenzierung im Fach Englisch, Klassenstufe 6 Thema „My school“

Lernziel: Kennen und Beherrschen sprachlicher Mittel zur Darstellung der eigenen Schule

Förderbedarfe in der Klasse: 17 Schüler, davon 8 mit sonderpädagogischen Förderbedarfen bzw. Teilleistungsschwächen (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, LRS)

Ablauf:

- Gemeinsame Einführung in das Thema
- Besprechen und Lesen der Aufgabenstellung: Monolog schreiben und lernen und vor der Klasse vortragen
- Arbeitsblatt mit Differenzierung zur Aufgabenstellung – drei Stufen: hohes Leistungsniveau, mittleres Leistungsniveau, einfaches Leistungsniveau
- Erarbeiten des Arbeitsblattes in Partner- und Gruppenarbeit, dabei sprechen üben

Differenzierung mit Hilfe der Arbeitsblätter:

- hohes Leistungsniveau: Aufgabenformulierung in Englisch als komplexe Aufgabe, Hinweis auf Arbeitsmaterial und Präsentationsformen (Text, Vortrag)
- mittleres Leistungsniveau: Aufgabenformulierung in Deutsch, längerer Lückentext als Beispiel, kleinschrittige Vorgaben zur Aufgabenlösung
- einfaches Leistungsniveau: kurze Sätze mit Lücken, Wörter zum Einsetzen vorgegeben, Bildmaterial für Kind im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Aufgabenformulierung kurz und in einfacher Sprache

Einführung eines Logbuchs für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Neben den im Schulversuch ERINA vordergründig untersuchten Förderschwerpunkten „Lernen“ und „geistige Entwicklung“ stellt der Förderschwerpunkt „emotionale-soziale Entwicklung“ für alle (Ober-)Schulen eine besondere Herausforderung dar, weshalb im Folgenden die Methode des „Logbuchs“ näher erläutert werden soll.

Das Logbuch wird für die Arbeit mit Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung in den Klassenstufen 5 bis 7, aber auch bei Schülern, für die ein zeitnahes und regelmäßiges Feedback wichtig ist, genutzt. Es dient als Hausaufgabenheft und ist ein tägliches Arbeitsinstrument für Schüler, Eltern und Lehrkräfte, um die Lern- und Entwicklungsziele transparent zu machen und im Blick zu behalten. Schritte zur Zielerreichung können darin dokumentiert und tägliche Rückmeldungen erfasst werden. Die Arbeit mit dem Logbuch fördert bei Schülern die Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen und Verhalten. Auch bei einem möglichen Personalwechsel stellt das Logbuch eine geeignete Arbeitsgrundlage für die neu eingesetzte Lehrkraft dar.

Das Logbuch enthält:

- die Leitsätze der Schule
- die Hausordnung
- eine Anleitung für die Punktevergabe sowie die Aufgaben des Schülers und der Eltern
- Wochenübersichten zum Eintragen
- Formulare für die Dokumentation der Bilanz- und Zielgespräche, die dreimal im Schuljahr geführt werden

Zum Wochenbeginn legt der Schüler gemeinsam mit den Lehrern ein persönliches Wochenziel fest. Ziel ist es, für jede Stunde max. 6 Punkte für Verhalten, Mitarbeit, Ordnung und das persönliche Ziel zu erreichen. Am Ende der Stunde vergibt

der Lehrer die Punkte und zeichnet diese ab. Auch Pausenfeedbacks werden vergeben. Am Ende der Woche werden die erreichten Punkte addiert und mit Hilfe einer Punktetabelle ein Wochenfeedback gegeben. Je nach erreichtem Ergebnis (++ , + oder –) erfolgen positive oder negative Konsequenzen (z.B. Lob vor der Klasse, HA-Gutscheine, Nachsitzen, zusätzliche Aufgaben, Elterngespräch). Die Eltern erhalten die Bilanz zur Kenntnis und bestätigen diese mit Ihrer Unterschrift. Mit den regelmäßigen Bilanz- und Zielgesprächen und den Wochenfeedbacks werden die Eltern systematisch einbezogen.

Eine einjährige Erprobungsphase des Logbuchs ergab, dass diese Methode aus dem Bereich der Verhaltensmodulation dann gut funktioniert, wenn Eltern mitarbeiten. Zudem sind in den Klassenstufen 5 und 6 stärkere Effekte als in den höheren Klassenstufen zu erwarten.

Förderpläne und individuelle Förderangebote

Die Förderpläne werden zweimal im Schuljahr – unter Federführung des Klassenlehrers – erstellt. Hierfür erhält er Zuarbeiten aller Fachlehrer und des Integrationshelfers und bespricht, erarbeitet und vervollständigt diesen gemeinsam mit dem Förderschullehrer. Bei der Erstellung eines Förderplans wird darauf geachtet, diesen möglichst kurz zu halten, wenige überprüfbare Förderziele für einen längeren Zeitraum (z.B. ein Halbjahr) zu formulieren und klare Verantwortlichkeiten sowie Dokumentationspflichten festzulegen. Daran anschließend erfolgen die Förderplangespräche, die gemeinsam mit den Sorgeberechtigten geführt werden. Individuelle Förderangebote können dann realisiert werden, wenn die Förderschullehrer an der Schule sind, im Rahmen des Co-Teaching und mit Unterstützung der Inklusionsbegleiterin. Für die Klassenstufen 5 und 6 besteht innerhalb der Lernzeit die Möglichkeit, zusätzliche Förderangebote zu erhalten (Ergotherapie, Förderunterricht, Memory).

2.4 Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte

Im Verlauf des Schulversuchs wurde deutlich, wie wichtig die Klärung der Rollen und Aufgaben der verschiedenen Lehr- und Unterstützungskräfte bei der inklusiven Beschulung ist. Aus diesem Grund wurden mehrere Beratungen durchgeführt und die Aufgabenteilung in Bezug auf Unterricht, Förderplanung, Elternberatung und Förderung der Schüler schriftlich festgehalten.

Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Regelschule und den Sonderpädagogen der Förderschulen hat sich über die Jahre hinweg positiv entwickelt. Regelmäßige Absprachen und fachlicher Austausch unter den Kollegen sind grundlegende

Voraussetzungen, um den Bedürfnissen der Schüler gerecht werden und inklusive Beschulung umsetzen zu können. Aus diesem Grund sind an der Schule Fachteams für die Förderschwerpunkte Lernen, geistige Entwicklung und emotionale und soziale Entwicklung gebildet worden. Diese treffen sich einmal wöchentlich, um den Unterricht, Förderpläne und Entwicklungsberichte abzustimmen, organisatorische Dinge zu klären sowie Fragen und Probleme zu besprechen. Besonders am Schuljahresanfang muss das Lehrerteam für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung intensiv an der Koordinierung von Unterricht, GTA und Fahrzeiten – unter Beachtung der Einsatzmöglichkeiten von Integrationshelfern, Förderschullehrkräften und Inklusionsbegleiterin – arbeiten.

Klassen- und Fachlehrer teilen sich die Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung des lernzieldifferenten Unterrichts für die gesamte Klasse. Darüber hinaus übernehmen sie die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Lehrkräfte der Oberschule und der Förderschule arbeiten gemeinsam an der Erstellung der Förderpläne. Sonderpädagoginnen unterstützen bei der Vorbereitung des Unterrichts durch Hinweise zum sonderpädagogischen Förderbedarf der Schüler, zu geeigneten Materialien, stellen Bezüge zum Lehrplan der Förderschule her und beraten das Kollegium und Eltern zu sonderpädagogischen Fragen. Außerdem beteiligen sie sich an Eltern- und Förderplangesprächen.

Während des Schulversuches arbeiteten Lehrkräfte der Grund-, Ober- und Förderschulen in einer Arbeitsgruppe „Gemeinsamer Unterricht“ zusammen, um sich auszutauschen und gemeinsam an Fachinhalten zu arbeiten.

Die Inklusionsbegleiterin unterstützt die Lehrkräfte bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts. Sie begleitet die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf z. B. durch Anleitung oder Motivierung, unterstützt aber auch das Lehrpersonal durch organisatorische Hilfen und Begleitung von Gruppenarbeitsphasen. Sie gibt Rückmeldungen über das Lernverhalten und den Lernzuwachs der Schüler und wirkt an der Erstellung von Förderplänen und Entwicklungsberichten mit. Außerdem unterbereitet sie – nach Abstimmung mit dem Lehrpersonal – Angebote zur individuellen Förderung, zum sozialen Lernen und zur Kompetenzentwicklung und begleitet Lernzeiten und Lerngruppen, Förderstunden zum lebenspraktischen Lernen und Arbeitsgemeinschaften.

Im außerunterrichtlichen Bereich unterstützt die Inklusionsbegleiterin beim Informationsaustausch und der Abstimmung mit

den Integrationshelfern. Zeitweise begleitet und betreut sie Schüler nach dem Unterricht, z. B. bei außerunterrichtlichen Angeboten, Therapien, in Wartezeiten und auf Wegen. Ebenso unterstützt sie die Schulleitung und Lehrkräfte bei der Abstimmung, der Terminkoordination und dem Informationsaustausch mit Netzwerkpartnern der Schule wie zum Beispiel mit den Trägern der Individualhilfe, Integrationsfachdiensten und Schülerbeförderung.

2.5 Elternkommunikation und -zusammenarbeit

Grundlage für die gemeinsame Arbeit mit den Eltern stellen halbjährliche Förderplangespräche dar, die durch den Klassenlehrer gemeinsam mit dem Förderschullehrer, dem Integrationshelfer und der Inklusionsbegleiterin sowie über Zuarbeit aller Fachlehrer intensiv vorbereitet werden.

Vor dem Hintergrund der Planung zusätzlicher Angebote und Termine, aber auch Beförderungsleistungen etc. besteht ein enger Kontakt zu den Eltern der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Diesbezüglich ist im Vorfeld der inklusiven Beschulung die Erwartungshaltung der Eltern mit den Möglichkeiten der Schule abzugleichen. Eine Reflexion sollte regelmäßig erfolgen, nicht zuletzt, um Missverständnissen und Konflikten vorzubeugen.

2.6 Kooperation mit außerschulischen Partnern

An der Ausgestaltung der inklusiven Beschulung ist eine Vielzahl an Kooperationspartnern beteiligt. Dabei verlangt die Zusammenarbeit mit allen Partnern ein hohes Maß an Abstimmung und Koordinierung, die von der Schulleitung und den Klassenlehrern übernommen werden. Unterstützt wird diese Arbeit durch die Inklusionsbegleiterin. Sie hält den Kontakt, informiert alle Beteiligten über aktuelle Entwicklungen, fertigt Dokumentationen an, vereinbart Termine und kümmert sich um organisatorische Dinge.

Mit vielen Partnern gibt es inzwischen Kooperationsverträge, die konkrete Festlegungen über Inhalte, Formen und Organisation der Zusammenarbeit regeln. Ein regelmäßiger Informationsaustausch und eine gemeinsame, langfristige Planung sind unabdingbar, um auch bei Schwierigkeiten oder Problemen auf verlässliche Strukturen zurückgreifen zu können.

Organigramm der Kooperationspartner



2.7 Gestaltung von Übergängen

Übergang von der Grundschule an die Oberschule

Zur Vorbereitung des Übergangs an die Oberschule finden bei der Aufnahme von lernzielorientiert zu unterrichtenden Schülern verschiedene Maßnahmen statt, die je nach Bedarf und Ressourcen durchgeführt werden:

- Grundschultag mit Waldrallye – wird für alle Viertklässler (von den Schülern der Klassenstufe 9) organisiert und durchgeführt
- Hospitationen von Schulleitung, zukünftigem Klassenlehrer und Inklusionsbegleiterin an der Grundschule sowie Gespräch mit dem Klassenlehrer an der Grundschule
- Beratungen zwischen Vertretern der Grund-, Ober- und Förderschule sowie den Eltern zur Vorgehensweise beim Übergang an die Oberschule sowie Hinweise von den Förderschullehrern für die Klassenbildung und den Lehrereinsatz
- Schnuppertag für den Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer Klasse mit inklusiver Unterrichtung an der Oberschule (in Begleitung des Förderschullehrers)
- Vorstellung der Konzeption zur inklusiven Beschulung im Rahmen des ersten Elternabends für die zukünftigen 5. Klassen

Berufsorientierung und Übergang in die Berufsausbildung

Auf der Grundlage des schuleigenen Konzeptes zur Berufsorientierung werden ab Klassenstufe 7 verschiedene Aktivitäten und Maßnahmen durchgeführt, die das Ziel verfolgen, die Schüler auf den Übergang Schule – Beruf vorzubereiten. Schwerpunkte sind:

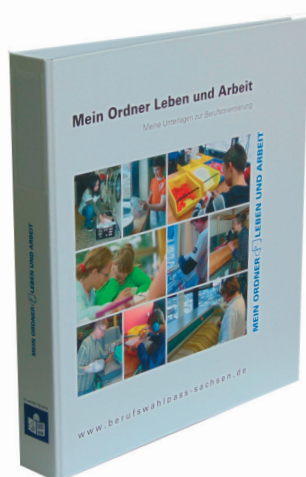
- Nutzung des Portfolios Berufswahlpass als Prozessbegleiter im Unterricht und für Projekte
- Berufsfelderprobungen in Klassenstufe 8 im Projekt „Praxisorientierte Berufsorientierung“ mit dem Berufsausbildungs-Förderverein Brand-Erbisdorf e.V.
- Teilnahme an „SCHAU REIN! – Woche der offenen Unternehmen Sachsen“ und am Girls' Day und Boys' Day
- Bewerbungstraining in Klassenstufe 9
- Blockpraktikum in Klassenstufe 9
- Beratungsgespräche durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit
- Besuch des Berufsinformationszentrums in Freiberg

Geeignete Wege zum Übergang in die Berufsausbildung werden mit Unterstützung des Praxisberaters und der in dieser Maßnahme durchgeführten Potentialanalyse realisiert, wobei auch

Schüler im Förderschwerpunkt Lernen zur Zielgruppe gehören. Mittels geringfügiger Differenzierungen werden sie in die Projekte und Angebote zur Berufsorientierung eingebunden.

Auch Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können mit Unterstützung des Integrationshelfers die Angebote der Schule mit den entsprechenden Differenzierungen nutzen. Hierfür mussten jedoch ergänzende Angebote entwickelt werden, um den Übergang für diese Schüler gut vorzubereiten. So kamen als neue Kooperationspartner die Reha-Beratung der Agentur für Arbeit und der Integrationsfachdienst (IFD) hinzu. Der IFD kommt vor allem durch die Maßnahme der Potentialanalyse und die Vermittlung von Praktika und Elternberatungen mit dem Fokus auf den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, unterstützend zum Einsatz.

Weitere Angebote wurden durch die Schule entwickelt und erprobt. Ziel ist es, den Anteil an praktischen Tätigkeiten zu erhöhen, verschiedene Arbeitsfelder kennen zu lernen und die Selbstständigkeit und Mobilität der Schüler zu fördern.



Als Alternative zum Berufswahlpass (BWP) wurde für Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das Portfolio „Mein Ordner: Leben und Arbeit“ (OLA) eingeführt. Der OLA ist eine strukturierte Zusammenstellung von Unterlagen, um Lernprozesse zu dokumentieren. Dazu zählen Arbeits- und Informationsblätter, Einschätzungen, Zertifikate, Teilnahmebescheinigungen und vieles weitere mehr. Mithilfe der Portfolios BWP bzw. OLA können

die Schüler Erfahrungen und Ergebnisse ihres theoretischen und praktischen Lernens systematisch erfassen, zueinander in Beziehung setzen und individuelle Strategien zum Übergang Schule – Beruf planen.

Die Oberschule nutzt den OLA als lernziendifferentes Material zum Berufswahlpass. Er ist ähnlich aufgebaut. Hauptziel der Arbeit mit dem OLA ist jedoch neben der beruflichen Orientierung die Förderung einer selbstständigen Lebensführung. Je nach Lernvoraussetzungen der inklusiv beschulten Schüler können auch Arbeitsblätter aus dem BWP genutzt und im OLA eingefügt werden. Im Rahmen des Schulversuches ERINA ist eine Übersicht über thematisch gleiche bzw. ähnliche Arbeitsblätter im BWP und OLA entstanden, die den Einsatz im lernziendifferenten Unterricht

unterstützt. Außerdem wird der OLA in den Förderstunden, in der Lernzeit und im lebenspraktischen Unterricht eingesetzt.

Um den Anteil an praktischen Erfahrungen zu erhöhen, wurde für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Klassenstufe 8 ein Praxistag, der einmal wöchentlich stattfindet, eingeführt. Dieser wird individuell je nach Bedarf und Voraussetzung der Schüler in Absprache mit Eltern, IFD, Reha-Beratung der Agentur für Arbeit und Integrationshelfer geplant. Damit sich der Schüler in verschiedenen Arbeitsfeldern ausprobieren kann, werden mehrere Einsatzstellen geplant.

Für einen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wurde als erster Praxisort das Regenbogenhaus Freiberg, ein Hotel- und Restaurantbetrieb, das als Integrationsbetrieb für behinderte Menschen tätig ist, ausgewählt. Der Schüler konnte dort Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich erlernen und erproben. Unter Begleitung des Integrationshelfers konnte das Praktikum erfolgreich abgeschlossen werden. Als zweiter Praxisort wurde ein Restaurant im Ort gewählt, wo er in der Küche eingesetzt war.

Die bisherigen Erfahrungen der Oberschule Niederbobritzsch zeigen, dass für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ein wöchentlicher berufspraktischer Tag eine gute Möglichkeit darstellt, um die Arbeitswelt zu erproben und Kompetenzen zu erkennen und zu fördern, die für eine spätere berufliche Tätigkeit von Bedeutung sind. Durch ritualisierte Anforderungen an den Arbeitsalltag lernen die Schüler, welches Arbeitsverhalten gefordert wird. Hierzu zählen z. B. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Fleiß und Ausdauer. Darüber hinaus ist es Ziel, über Praxiserfahrungen die eigene Selbstständigkeit zu erhöhen, eine Ablösung vom Integrationshelfer zu forcieren und auf diesem Weg zu einer wirklichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu befähigen.

Neben diesen Erkenntnissen werden bestehende Entwicklungsbedarfe deutlich und Grenzen der Inklusion aufgezeigt. Der Nachteil des wöchentlichen Praxistages im Vergleich zu einem Blockpraktikum besteht darin, dass es eine Unterbrechung des Arbeitsalltags gibt und der Schüler an jedem Praxistag eine längere Einarbeitung braucht. In Klassenstufe 9 wurden deshalb mehrere zwei- bis dreiwöchige Blockpraktika – ergänzend zum regulären Praktikum – durchgeführt. Der Schüler absolvierte Praktika, z. B. im Bauhof der Gemeinde, in der Mensa der Bergakademie Freiberg und im Tierpark Freiberg. Praxistag und Blockpraktika wurden durch die Inklusionsbegleiterin und den IFD begleitet, der auch die Unternehmen bei den Vorbereitungen unterstützte.

Im zweiten Halbjahr der Klassenstufe 9 besuchte der Schüler einmal wöchentlich das Berufliche Schulzentrum in Freiberg, um verschiedene Berufsfelder und das gestreckte Berufsvorbereitungsjahr (G-BVJ) kennenzulernen. Nach dem Verlassen der Oberschule wurde der Schüler an der Einrichtung im G-BVJ aufgenommen. Auf diesem Weg konnte – auf Grundlage einer Kooperation mit dem Berufsschulzentrum – eine qualitativ hochwertige Übergangsbegleitung für den Schüler abgesichert werden.

2.8 Organisationsmodell Einzelinklusion: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte

Resümierend wird die Beschulung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung an der Oberschule Niederbobritzsch unter den gewährten Rahmenbedingungen im Schulversuch seitens der Schulleitung und der Lehrkräfte überwiegend als erfolgreich eingeschätzt. Die Schüler sind gut integriert und zeigen Fortschritte in unterschiedlichen Kompetenzfeldern wie im Lern-, Arbeits- und/oder Sozialverhalten.

Die mitlernenden Schüler sind Vorbilder. Das Anregungspotenzial an der Oberschule ist sehr groß, auch wenn die Inhalte für die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zum Teil wesentlich reduziert und angepasst werden müssen. Durch die Teilnahme am Regelunterricht wird effektiv gelernt und Wissen erworben. Teilweise fehlt jedoch die Zeit für Wiederholung und Festigung.

Die individuelle Begleitung durch Sonderpädagogen und ggf. Integrationshelfer ist bedeutend für die Motivation und Unterstützung bei organisatorischen Abläufen (Erläuterung von Arbeitsaufträgen, sich zurechtfinden u. ä.) bzw. die Förderung der Selbstständigkeit im Alltag. Ungünstig ist, dass lebenspraktische Themen in geringerem Umfang vermittelt werden können.

Die Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen und Förderschulen wird als maßgebliche Unterstützung wahrgenommen, die viele positive Auswirkungen auf den Unterricht und auf alle Schüler hat. So stellt die sonderpädagogische Ressource eine Gelingensbedingung für die Gestaltung inklusiver Beschulung dar.

Darüber hinaus wird der Einsatz der Inklusionsbegleiterin als notwendige Voraussetzung für die Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts angesehen. Sie wird insbesondere für die individuelle Förderung einzelner Schüler als auch in der Klassenassistenz eingesetzt. Auch für die sehr zeitaufwändige Koordinierung der Netzwerkpartner braucht es einen Ansprechpartner und Koordi-

nator. Die Vernetzung mit Kooperationspartnern und Fachdiensten hat sich verbessert und verbindlicher gestaltet.

Der Integrationshelfer wiederum darf ausschließlich alltagsunterstützende und keine pädagogischen Tätigkeiten übernehmen, was zwar mit Blick auf die rechtlichen Grundlagen der Eingliederungshilfe nachvollziehbar ist, im Schulalltag mit seinen vielfältigen Herausforderungen gleichwohl nicht einfach zu vermitteln ist und nicht selten zu Konflikten führt. Darüber hinaus sind Antrags- und Abrechnungsverfahren meist langwierig und schwierig, Vertretungen im Krankheitsfall nicht ausreichend abgesichert und häufige Personalwechsel problematisch im Hinblick auf die Beziehungsgestaltung zum Kind zu bewerten. Versuche, den Integrationshelfer im Sinne einer Pool-Lösung, d. h. für mehrere Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer Klasse einzusetzen, wurden unternommen. Die rechtlichen Voraussetzungen dafür sind über eine Kooperationsvereinbarung mit dem Landratsamt, den Eltern, dem Träger der Eingliederungshilfe und der Schule zwar geschaffen worden. In der Praxis hat sich dieses Modell jedoch nur wenig bewährt.

Über die Laufzeit des Schulversuches hinweg wurde transparent, dass jeder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt. Aus diesem Grund müssen notwendige räumliche, organisatorische und personelle Voraussetzungen der inklusiven Beschulung stets individuell vorbereitet und abgestimmt sowie bedarfsgerechte Angebote gestaltet werden.

Grenzen der Inklusion sehen die Lehrkräfte dann, wenn eine mehrfache Lernzieldifferenzierung in einer Klasse für einen einzigen Fachkollegen erforderlich wird: Realschulbildungsgang, Hauptschulbildungsgang, Differenzierung nach den Förderschwerpunkten „Lernen“ und/oder „geistige Entwicklung“.

Teilweise gab es sehr unterschiedliche Meinungen und Erwartungen seitens der Eltern und Lehrkräfte in Bezug auf den Anteil an gemeinsamem Unterricht und die Ergänzung durch individuelle Angebote. Perspektivisch wird es insbesondere für den Bereich der Berufsorientierung bedeutend, klare Strukturen und verbindliche Regelungen zu schaffen (z. B. Anzahl der Praktika und Praxistage, Kennenlernen einer Werkstatt für behinderte Menschen), auch um den Lehrplan der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung besser im inklusiven Setting umsetzen zu können.

3 Organisationsmodell Einzelinklusion mehrerer Schüler in einer Klasse: Oberschule Kötzschenbroda



3.1 Kurzbeschreibung der Schule

Die Oberschule Kötzschenbroda befindet sich in der Großen Kreisstadt Radebeul, die unmittelbar an Dresden grenzt, jedoch zum Landkreis Meißen gehört. Mit 34.387 Einwohnern ist Radebeul die bevölkerungsreichste Stadt im Landkreis Meißen.

Radebeul gehört zu den bevorzugten Wohnstandorten der Region. Es gibt sechs Grundschulen, zwei Oberschulen, zwei Gymnasien und eine Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Am Schulversuch beteiligten sich die Förderschule, eine Oberschule und zwei Grundschulen.

Zusammensetzung der Schülerschaft

An der Oberschule Kötzschenbroda lernten im Schuljahr 2017/18 insgesamt 289 Schüler, darunter 26 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in unterschiedlichen Förderschwerpunkten. Die Förderschwerpunkte verteilten sich auf:

- zwei Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- dreizehn Schüler im Förderschwerpunkt Lernen
- zehn Schüler im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
- ein Schüler im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Lehrkräfte und pädagogisches Personal

An der Einrichtung unterrichten 32 Lehrkräfte. Sieben Integrationshelfer begleiten Schüler im Schulalltag, die einen entsprechenden Unterstützungsbedarf haben. Außerdem sind eine Inklusionsassistentin und ein Schulsozialarbeiter an der Schule tätig.

Leitbild der Schule: Die Schule formuliert eine Vision vom Haus des Lernens

Leitsätze im Schulprogramm:

- Wir wollen ein Ort sein, an dem alle willkommen sind, die Lehrenden wie die Lernenden in ihrer Individualität angenommen werden, die persönliche Eigenart in der Gestaltung von Schule ihren Platz findet.
- Wir wollen ein Ort sein, an dem Zeit gegeben wird zum Wachsen sowie gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt voreinander gepflegt werden.
- Wir wollen ein Ort sein, dessen Räume zum Verweilen einladen, dessen Angebote und Herausforderungen zum Lernen, zur selbsttätigen Auseinandersetzung locken.
- Wir wollen ein Ort sein, wo intensiv gearbeitet wird und die Freude am eigenen Lernen wachsen kann.
- Wir wollen ein Ort sein, an dem Lernen ansteckend wirkt.

Im Zeitraum 2012 bis 2015 hat die Oberschule am Projekt „Unterstützung des schulischen Qualitätsmanagements an öffentlichen Schulen“ (QM) teilgenommen. Aus Sicht der Schule hat sich dabei die Arbeit in drei wesentlichen Bereichen verbessert:

- in der Kommunikation zwischen Lehrern, Schülern und Eltern
- in der Qualität des Unterrichts
- in der Unterrichtsorganisation

Ziele der inklusiven Beschulung

„Das Leben ist bunt und vielfältig und das will unsere Schule auch sein!“ Ziel der inklusiven Beschulung ist es, jeden Schüler unabhängig von seinen individuellen physischen, psychischen und kognitiven Voraussetzungen zum Lernerfolg zu führen.

Das bedeutet:

- Alle Schüler lernen zusammen.
- Jedem einzelnen Schüler wird es ermöglicht, entsprechend

seinem Leistungs- und Entwicklungsstand, individuelle Ziele zu verwirklichen.

- Die Unterschiedlichkeit der Schüler wird respektiert und genutzt.
- Jedem Schüler werden geeignete Herausforderungen geboten.
- Jeder Schüler wird gemäß seinen Fähigkeiten gefördert und gefordert.
- Jeder Schüler kann seinen Lernprozess selbst steuern.
- Jeder Schüler erwirbt und trainiert die Kompetenzen, die er braucht.
- Jeder Schüler erwirbt für ihn relevantes, anwendbares Wissen.

Vorbereitungen zum Start der inklusiven Beschulung im Schuljahr 2013/14

Die Aufnahme eines Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stellte für die Oberschule Kötzschenbroda im Schuljahr 2013/14 den Teilnahmebeginn am Schulversuch ERINA dar. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Schule bereits Erfahrungen mit der Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Hören, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung gesammelt. Darüber hinaus hatte die Einrichtung nur kurz zuvor mit der Arbeit im Projekt Qualitätsmanagement begonnen. Damit rückte auch die Unterrichtsentwicklung in den Fokus der Arbeit der Lehrkräfte.

Mit der Beschulung des Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung begannen die Lehrkräfte nach neuen Wegen der Unterrichtsgestaltung zu suchen. Dabei stand vor allem die Frage im Vordergrund, wie Unterricht aussehen kann, der einen hohen Grad an Differenzierung ermöglicht und dennoch alle Schüler am gleichen Thema arbeiten lässt.

Im Laufe der Arbeit entstand das Konzept des „Gemeinsamen Lernens“, das im Schuljahr 2014/15 erstmals in der Klassenstufe 5 umgesetzt wurde.

Darüber hinaus entwickelte die Schulleitung ein Fortbildungskonzept, mit welchem die Schwerpunkte und Umsetzungszeiten für Fortbildungen festgelegt wurden. Die Veranstaltungen

wurden als Schulinterne Lehrerfortbildungen (SchILF) geplant.

Themenschwerpunkte waren:

- Inklusion in der Schule
- Individuelle Besonderheiten in den verschiedenen Förderschwerpunkten
- Rechtliche Grundlagen
- Förderplanarbeit
- Arbeit mit Lehrplänen verschiedener Schularten
- Erarbeitung differenzierender Arbeitsmaterialien

3.2 Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag

An der Einrichtung werden in einer Klasse mehrere Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung unterrichtet (Organisationsmodell Einzelinklusion mehrerer Schüler in einer Klasse). Bei mehr als drei lernzielfferent zu unterrichtenden Schülern pro Jahrgang werden diese auf beide Klassen (in der zweizügig angelegten Schule) verteilt.

Personelle, räumliche und sächliche Ressourcen

Das Gebäude der Oberschule Kötzschenbroda entspricht nicht den Anforderungen an ein modernes Schulhaus. Die Einrichtung ist sehr beengt und es fehlen räumliche Kapazitäten (z. B. für Vorbereitungs- und Fachräume oder die Aufbewahrung von Fördermaterialien). Das Lehrerzimmer wird derzeit multifunktional – als Raum für Absprachen, Computerarbeit, Ablagen und Pausen – genutzt. Nicht jede Lehrkraft hat einen festen Platz für die Ablage von Materialien.

An der Schule gab es zu Beginn des Schulversuches keine Gruppenräume und Rückzugsorte für individuelles Arbeiten und Betreuung. Im Verlauf des Schulversuchs wurden ein Ruheraum und das ehemalige Hausmeisterzimmer zu Gruppenräumen umgebaut und ein Förderzimmer eingerichtet. Das ehemalige Hausmeisterzimmer dient außerdem als Arbeitszimmer für die Inklusionsbeauftragten der Schule, für die Inklusionsassistentin und den Schulsozialarbeiter. Vertrauliche Dokumente dürfen in diesem Raum nicht aufbewahrt werden.

Der Speiseraum wird multifunktional auch als Arbeitsraum für das Gemeinsame Lernen und für individuelle Arbeiten im 1. und 2. Block genutzt. Außerdem werden im Speiseraum, aus Mangel an Platzkapazitäten, Arbeitsmaterialien in Schränken aufbewahrt. Trotz der ungünstigen Raumsituation in der Schule ist es gelungen, durch kluge und vorausschauende Planung den Unterricht auch für das Gemeinsame Lernen räumlich abzusichern.



Über die Sachkostenerstattung wurde u. a. Unterrichtsmaterial für die Schüler (z. B. differenzierte Arbeitsmaterialien, Material für die individuelle Förderung, Software und weiterführendes Anschauungsmaterial), Unterrichtsmaterial bzw. Geräte für die Aufbereitung von Unterrichtsmaterial für die Lehrkräfte (z. B. Material und Anleitungen zur Differenzierung im Unterricht und für die individuelle Förderung, Laminiergerät, Schneidegerät u. ä.), aber auch Fachliteratur (z. B. zur Arbeit mit Schülern in verschiedenen Förderschwerpunkten, Methodik und Didaktik der Binnendifferenzierung, Ratgeber zur Förderplanung) angeschafft.

Die Schulleitung und Jahrgangsteams legten gemeinsam fest, welche Ausstattungsgegenstände die Schule für die Absicherung des Unterrichts, die individuelle Förderung und die Arbeit der Lehrer benötigt. So wurden Möbel für die Ausstattung eines Förderzimmers und Schränke für die Aufbewahrung der entstandenen Arbeitsmaterialien gekauft.

Organisation des Schulalltages

An der Oberschule Kötzschenbroda beginnt der Unterricht um 8 Uhr und wird in 4 Blöcken erteilt. Zwischen den einzelnen Blöcken ist jeweils eine halbe Stunde Pause.

An allen Wochentagen finden Ganztagsangebote statt. Alle Schüler können wöchentlich mehr als drei Angebote nutzen.

Zu den Angeboten zählen:

- Hausaufgabenbetreuung für die Klassenstufen 5 und 6
- Mathematikförderung für die Klassenstufen 7 bis 9
- Französischförderung (nach Bedarf)
- Angebote im musischen und künstlerischen Bereich
- Sportangebote
- Technik

Ein Schulklub, der täglich geöffnet ist, befindet sich außerhalb des Schulgeländes, ca. 500 Meter von der Schule entfernt. Der Schulklub bietet den Schülern Beschäftigungsmöglichkeiten wie Billard und Tischtennis, Kicker, Brettspiele und Spielekonsolen sowie Internet. Außerdem werden gemeinsame Aktionen wie Kochen und Backen oder Kino- und Pokertage durchgeführt. Die Angebote werden zum großen Teil in Kooperation mit außerschulischen Partnern umgesetzt.

3.3 Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit

Vor dem Hintergrund der Beteiligung der Schule am Projekt QM und der Erfahrungen, die mit Schülern in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten gesammelt werden konnten, wurden eigene Unterrichtskonzepte erarbeitet:

- Gemeinsames Lernen in Jahrgangsteams in den Klassenstufen 5 und 6
- differenzierter Unterricht in drei Lerngruppen in den Hauptfächern ab Klassenstufe 7

Leitidee ist die individuelle Förderung. Methoden und Unterrichtsformen werden so gewählt, dass die individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler berücksichtigt werden und eine bestmögliche individuelle Förderung gesichert wird. Die Schüler arbeiten in heterogenen Lerngruppen zum Teil in offenen Unterrichtsformen, in denen sie ihren Lernprozess selbstständig und eigenverantwortlich gestalten und zum Teil in stärker strukturierten Unterrichtsformen, in denen die besonderen Bedürfnisse von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf effektiv berücksichtigt werden können. Die methodische Umsetzung erfolgt durch die Arbeit mit Wochen- und Arbeitsplänen, Projektunterricht, szenisches Spiel, Werkstattlernen, Stationsarbeit, Freiarbeit und offene Aufgaben.



Für alle Schüler sind folgende Lernziele maßgebend:

- Die Schüler sind in der Lage, Wissen ganzheitlich und anwendungsbereit zu erwerben.
- Sie lernen eine Vielfalt an Lern- und Arbeitsmethoden kennen und wenden diese sicher an.
- Die Schüler können in Zusammenhängen denken und sind in der Lage, Aufgabenstellungen kreativ und zielstrebig zu lösen.
- Sie arbeiten kooperativ miteinander, entwickeln Teamgeist und zeigen Verantwortung für die Gemeinschaft.

Der Unterricht ist:

- problem- und schülerorientiert, selbstorganisiert, partnerschaftlich, fächerübergreifend, projektbezogen, binnendifferenziert, reflexiv

Differenzierung erfolgt durch:

- Art und Weise der Erarbeitung, Bearbeitung und Verarbeitung
- unterschiedliche Lernziele
- Anspruchsniveau der Inhalte
- Quantität der Unterrichtsinhalte
- zeitliche Zugaben
- Selbstständigkeit versus Umfang benötigter Hilfen (z. B. Orientierungshilfen wie Hundertertafeln oder Tippkarten)
- Planerfüllung und zusätzliche Interessen

Konzept „Gemeinsames Lernen“

Das Konzept basiert auf Überlegungen einer Fortbildung der Deutschen Schulakademie „Pädagogische Werkstatt: Umgang mit Heterogenität/Individualisierung“, die von einer ausgeprägten Heterogenität einer Klasse, unabhängig von eventuellen diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarfen, ausgeht.

An der Oberschule Kötzschenbroda wird „Gemeinsames Lernen“ in den Klassenstufen 5 und 6 umgesetzt. Die Lehrplaninhalte verschiedener Fächer werden genutzt, um den Unterricht über einen längeren Zyklus (ca. einen Monat) mit Hilfe von Arbeitsplänen fächerverbindend zu gestalten. Räumliche Voraussetzung sind drei nebeneinander liegende Räume, in denen Materialien und Hilfen bereit liegen und die Tische in Gruppen zusammengestellt sind.

Die Lehrkräfte der Klassenstufen 5 und 6 sind in Jahrgangsteams organisiert. Der feste Stamm der Teams sind die Lehrer, die zusammen das „Gemeinsame Lernen“ planen. Die von diesen Lehrkräften unterrichteten Fächer werden einbezogen, vor allem die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch. Hinzu kommen Fächer, die in bestimmten Stoffgebieten thematisch gut zu kombinieren sind, z. B. Kunst und Biologie. Diese können im Schuljahr und in den Jahrgängen in den verschiedenen Zyklen variieren. Lehrer, die zeitweise mit ihren Fächern am „Gemeinsamen Lernen“ beteiligt sind und Lehrer, die für die Betreuung der Schüler im „Gemeinsamen Lernen“ eingesetzt sind, arbeiten ebenfalls im Team mit. Das Jahrgangsteam legt fest, welche Fächer sich in welchen Zyklen am „Gemeinsamen Lernen“ beteiligen. Zusammen werden die Themen festgelegt und die Zeiträume bestimmt. Jeder Fachlehrer bereitet seinen Teil im Zyklus vor.

Drei Unterrichtsblöcke verteilt auf drei Wochentage werden für das „Gemeinsame Lernen“ genutzt. Neben diesen Stunden werden in den beteiligten Fächern auch Stunden im Klassenverband gehalten.

Beispiel: Gemeinsames Lernen in Klassenstufe 5

Wo	Datum	D	Ma	Bio	Ku	Mu	TC
1	01.-05.09.15	Einführungswoche Klasse 5 Gestaltung eines Deckblattes für den Themenordner, Anwenden von Drucktechniken unter Zuhilfenahme von Naturmaterialien, Besuch eines Bauernhofes, Einstiegskontrolle „Natürliche Zahlen“, LRS-Test					
2	08.-12.09.15	Lb 4 Entdecken in Natur und Geschichte - Kennenlernen von Sachtexten als Quelle d. Informationsentwicklung - Sachtexte selbstständig erarbeiten - Lyrische Texte als Ausdruck der Auseinandersetzung mit Naturphänomenen (Herbstgedicht) - Gedichtinterpretation - Gedichtrezitation - Elfchen/Haiku selber schreiben Lb 3 Über mich und andere: Heimat - Literarische Texte zu Gegebenheiten der Heimatregion erschließen und nachherzählen - Zeitungsartikel lesen und verstehen - Informationsbeschaffung, Vortrag, Präsentation	frontal Lb 1 Natürliche Zahlen Stellenwerttafel	GL Große Zahlen, Vorgänger, Nachfolger, Zahlenstrahl	Lb1 Merkmale des Lebens Gegenstand der Biologie, Merkmale des Lebens im Stationenlernen „Die Wiese lebt“	Lb 1 Systematik der Farben Farbkreis	Wahlpflicht 1 - einstimmiger Klassengesang (Lied: Bunt sind schon die Wälder) - einfacher mehrstimmiger Gesang (Kanon: Singen wir ein Lied) - Kennenlernen von Möglichkeiten der Beschreibung von Musik - grundlegende Fachbegriffe festigen und neue erlernen - über Musik sprechen können (Orchesterstück: Die Moldau)
3	15.-19.09.15		Ordnen, Runden	Ordnen, Runden, Diagramme	Farbmischübungen, Farbauftrag		
4	22.-26.09.15		Diagrammarten	Runden, Bild- und Säulendiagramm zu Alter von Tieren, Internetrecherche zu Alter von Bäumen	EF als Lernhilfen! Lb 5 Säugetiere Artenkenntnis, Bedeutung der Säugetiere für den Menschen, Bauernhof in lernzielorientierten Aufgaben	Bildnerisches Problemlösen im Umgang mit farbigen Gestaltungsmitteln, Realisierung einer Gestaltungsaufgabe „Herbststillleben“	

Es war einmal ...

Zeit: 4 Wochen = 12 Blöcke
XXXX. – XXX.X.20XX

Name:

(Gemeinsames Lernen)

Beachte: Ab dem XX.XX.20XX stehen die Laptops bzw. ein Computerraum zur Verfügung.

Material: Kunst: Buntstifte/Filzstifte/Fineliner/Gelstifte zum Gestalten deines Schmuckbuchstabens
Mathe: Arbeitshefter
Englisch: Hefter

Deutsch/Kunst (Zeit: 7 Blöcke)

Du schreibst dein eigenes Märchen. Außerdem gestaltest du den Anfangsbuchstaben deines Märchens als Schmuckbuchstaben und tippst dein Märchen am Computer ab.

Aufgabe

1. Ein eigenes Märchen schreiben
2. Schmuckbuchstaben
3. Das Märchen abtippen

erledigt

gezeigt

Englisch (Zeit: 3 Blöcke)

Du trainierst die Uhrzeit

Aufgabe

1. Worksheet 1: „What's the time, please?“
 2. Worksheet 2: „Katie and George and the time“
- Zusatz: „What's the time“-Domino

erledigt

gezeigt

Mathematik (Zeit: 2 Blöcke)

Du trainierst die Grundrechenoperationen und übst dich im Kopfrechnen. Außerdem beschäftigst du dich mit dem Rechnen von Zeitangaben.

Aufgabe

1. Kopfrechnen
 2. Zeitspannen/Zeitdauer
- Zusatz: siehe Ablage

erledigt

gezeigt

Bewertung/Abgabe:

Deutsch: Abgabe des abgetippten Märchens am XX.XX.20XX (kleine Note)

Kunst: Schmuckbuchstaben

Englisch: Abgabe der Aufgabe 2 (kleine Note)

Nichterbrachte Aufgaben sind bis zur nächsten Fachstunde nachzuholen und selbstständig vorzuzeigen (Es gelten Sonderregelungen bei Krankheit).

Kenntnisnahme der Eltern (bis XXX.XX.20XX):



Zu Beginn eines Zyklus bekommen die Schüler einen Plan mit allen Aufgaben aus allen beteiligten Fächern. Dieses Aufgabenblatt ist die Grundlage für die selbstständige Arbeitsorganisation der Schüler.

Das Aufgabenblatt enthält:

- Aufgaben zur Einführung des Stoffes
- Übungsaufgaben
- Aufgaben für die Präsentation bzw. die Form der Leistungsnachweise



Die Aufgabenstellungen bieten den Schülern die Wahlmöglichkeit, allein oder in Kleingruppen zu arbeiten. Dabei wird für alle Phasen des Zyklus ein Bearbeitungszeitraum vorgegeben, in welchem die Arbeit zu erfüllen ist. Des Weiteren enthält das Aufgabenblatt Angaben zum Zeitpunkt und der Art der Bewertung. Die Schüler entscheiden selbst, wann sie welche Aufgabe lösen.

Zwischenkontrollen (ohne Benotung) erfolgen durch die Lehrkräfte oder sind als Selbstkontrolle mit Lösungsblättern angelegt, die sich die Schüler nach Erledigung der Aufgabe aus dem Materialfundus entnehmen können.

Für die Aufgabenbearbeitung werden ein Materialfundus sowie Zugänge zur Bibliothek und einem Computer bereitgestellt. Weiterhin werden Hilfekarten angeboten, die eine Differenzierung ermöglichen. Das heißt: im „Gemeinsamen Lernen“ bekommen alle Schüler dieselbe Aufgabenstellung. Differenzierung erfolgt durch die Art der Informationsbeschaffung, die Hilfekarten und die Art der Präsentation der Ergebnisse. Die Schüler können die für sie notwendige Hilfe auswählen bzw. die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung werden begleitend durch den Integrationshelfer oder die Inklusionsassistentin unterstützt.

Die Überprüfung der Leistungen erfolgt in Form von Aufzeichnungskontrollen, Kurzkontrollen und Klassenarbeiten nach Absolvierung eines Zyklus oder in Form einer Präsentation des erarbeiteten Stoffes. In jedem Fall sind die Art der Bewertung und die Wertigkeit der zu kontrollierenden Aufgaben den Schülern am Beginn jedes Zyklus bekannt.

Die Lehrkräfte begleiten das „Gemeinsame Lernen“, stehen bei Fragen zur Verfügung und können Schülern mit Lernschwierigkeiten oder sonderpädagogischem Förderbedarf gezielt helfen. Der Einsatz der in den entsprechenden Fächern in der Klasse unterrichtenden Fachlehrer im „Gemeinsamen Lernen“ wäre optimal. Dies ist aber nicht immer möglich, da die Fachlehrer auch in anderen Klassen unterrichten. Aus diesem Grund werden auch fachfremde Lehrkräfte und solche, die keinen Unterricht in den Klassen haben, eingesetzt. Um das „Gemeinsame Lernen“ unter diesen Bedingungen effektiv zu gestalten und die Schüler bestmöglich zu unterstützen, sind umfangreiche Abstimmungsprozesse notwendig. Die fachfremden Lehrkräfte und das Lehrpersonal, das nicht in den Klassenstufen 5 und 6 unterrichtet, benötigen für ihren Einsatz beim „Gemeinsamen Lernen“ keine Unterrichtsvorbereitung. Die eingesparte Zeit kann hier für Abstimmungsprozesse genutzt werden.

Das Konzept „Gemeinsames Lernen“ ermöglicht einen effektiveren Einsatz der sonderpädagogischen Lehrkräfte. In Vorbereitung eines Zyklus beraten die Förderschullehrer die Lehrkräfte der Oberschule hinsichtlich der Einführung der Lehrplaninhalte und bei der Gestaltung von Übungen und Leistungsabfragen. Darüber hinaus unterstützen sie die Lehrkräfte der Regelschule bei der Entwicklung von differenziertem Material für Schüler in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung. Auf diesem Weg können die Potenziale des „Gemeinsamen Lernens“ optimal genutzt werden: alle Schüler arbeiten am selben Thema und erhalten Unterstützung und Förderung je nach Ausprägung des individuellen Bedarfs.

Hinweise zur Durchführung des „Gemeinsamen Lernens“:

- In Vorbereitung des „Gemeinsamen Lernens“ muss sichergestellt werden, dass alle Schüler mit den Lern- und Arbeitstechniken vertraut sind und diese anwenden können. Es empfiehlt sich, auf der Grundlage des Konzeptes „Lernen lernen“, ein Training zur Ritualisierung dieser Techniken durchzuführen.
- Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit der Schüler im „Gemeinsamen Lernen“ sind ein gutes Zeitmanagement sowie die Fähigkeit zur Teamarbeit und Selbstkontrolle. In den ersten Zyklen benötigen viele Schüler dabei noch Unterstützung durch die Lehrkräfte und die pädagogischen Fachkräfte

z. B. durch Rückmeldungen zum persönlichen Zeitplan.

- Um die Motivation der Schüler zu fördern, sollten häufige Methodenwechsel eingeplant werden.
- Nicht immer ist es möglich, gemeinsame Lerninhalte aller beteiligten Fächer für einen Zyklus zu finden. Dann wird an fachbezogenen thematisch unterschiedlichen Aufgaben selbstorganisiert gelernt.

Differenzierter Unterricht in Lerngruppen

Ab Klassenstufe 7 werden die Schüler in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch in drei Gruppen nach bestimmten Leistungskriterien oder Anforderungsstufen aufgeteilt. Durch diese Form der äußeren Differenzierung können Prozesse der Binnendifferenzierung effektiver gestaltet werden. Auf eine grundsätzliche Trennung in Haupt- und Realschulbildungsgang wird verzichtet. Die Schüler werden nach ihrem Leistungsvermögen in dem entsprechenden Fach einer Gruppe zugeordnet. Der Unterricht in den drei Gruppen verläuft zeitlich parallel.

Bei Verschlechterung oder Verbesserung ihrer Leistungen können die Schüler im Laufe eines Schuljahres in eine andere Gruppe wechseln. Dies wird von den Lehrern im Team und mit den Schülern besprochen und auf dieser Grundlage die Entscheidung getroffen.

Förderpläne und individuelle Förderangebote

Für alle Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung wird ein Förderplan erstellt. In der Klassenstufe 5 basiert der Förderplan zunächst auf den Empfehlungen der abgebenden Schule und der Förderschullehrer. Nachdem die Lehrkräfte der Oberschule den Schüler im Unterricht kennengelernt haben, wird der Förderplan in Zusammenarbeit von Klassenleiter, Inklusionsassistentin und Sonderpädagogen überarbeitet und im Entwurf an alle in der Klasse unterrichtenden Lehrer übergeben. Diese haben die Möglichkeit, Ergänzungen und Korrekturen einzuarbeiten.

Der Förderplan wird mit den Eltern und dem Schüler besprochen. Dabei wird festgelegt, wie die Eltern die Umsetzung des Förderplanes unterstützen können. Die Förderpläne werden jedes Halbjahr überarbeitet und ergänzt. Jeder Fachlehrer orientiert seine Arbeit mit dem Schüler und die individuelle Förderung an den Zielen des Förderplanes. Der Sonderpädagoge bietet Beratungen für die Fachlehrer zur Umsetzung des Förderplanes im Fachunterricht an. Die Eltern werden halbjährlich über den aktuellen Stand der Zielerreichung informiert.

3.4 Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte



Im Schuljahr 2014/15 wurden an der Oberschule Kötzschenbroda die ersten Jahrgangsteams gebildet, die den Unterricht im „Gemeinsamen Lernen“ für die verschiedenen Fächer vorbereiteten und durchführten. Die Teams wurden aus Lehrkräften rekrutiert, die sich freiwillig für diese Aufgabe bereit erklärt hatten. Dazu gehörten die Fachlehrer der Hauptfächer in der Klassenstufe 5 und Fachlehrer anderer Fächer, die im „Gemeinsamen Lernen“ zusammenarbeiten wollten.

Die ersten Jahrgangsteams starteten mit einem sehr hohen Anspruch an die Unterrichtsgestaltung und die Bereitstellung lernziendifferenzierter Materialien. Daraus resultierte ein enormer Arbeitsaufwand für jeden Lehrer im Team. Zunächst mussten Zeiten für Absprachen und gemeinsame Vorbereitungen gefunden werden.

Seitens der Schulleitung wurde der Stundenplan so aufgestellt, dass es jede Woche feste Zeiten gab, in denen sich die Kollegen treffen konnten. Diese Zeiten wurden von allen als verbindlich angesehen. Durch Absprachen mit der Förderschule gelang auch die Einbeziehung des Sonderpädagogen, der in den Phasen der Unterrichtsvorbereitung den Lehrkräften beratend zur Seite steht.

Mit Beginn des Schuljahres 2015/16 wurde der neu eingeschulte Jahrgang der Klassenstufe 5 ebenfalls von einem Jahrgangsteam übernommen. Dieses Team wurde neu aufgestellt und agierte anfangs völlig autonom, ohne fachliche Kontakte zu dem Team, das bereits über Erfahrungen in der Jahrgangsstufe 5 verfügte. Von Seiten des neuen Jahrgangsteams wurde der Kontakt auch nicht gesucht, obwohl es den gleichen Herausforderungen gegenüberstand, wie das Team im Jahrgang zuvor. Ein Erfahrungsaustausch fand nicht statt.

Das Team der Jahrgangsstufe 6 begann erneut mit der Arbeit zur Unterrichtsvorbereitung und Materialerstellung. Im Rahmen erster Hospitationen durch die Schulleitung wurde festgestellt, dass die Qualität der Unterrichtsvorbereitung und Durchführung und vor allem die Qualität und Vielfalt der verwendeten Unterrichtsmaterialien in der Jahrgangsstufe 6 sichtbar nachgelassen hatte. Ebenso wurden gute Ansätze der Kontrolle und Bewertung der Schülerleistungen nicht weiterverfolgt. Es wurde deutlich, dass die Lehrer der Dauerbelastung nicht mehr gewachsen waren, womit auch die Qualität des Unterrichts nachließ.

Die Entscheidung der Teams, mit ihren Jahrgängen „hochzuwachsen“ hat sich für sie als wenig effektiv erwiesen. Die aufwändigen Vorbereitungen des Vorjahres wurden nicht mehr genutzt, an den Materialien wurde nicht weiter gearbeitet. Jedes Team erarbeitete unter großem Aufwand Materialien, die später nicht weiter genutzt wurden.

Aufgrund dieser Entwicklung beschloss die Schulleitung gemeinsam mit den Teams, diese vorerst in einem Jahrgang zu belassen und ihnen so die Möglichkeit zu geben, über einen längeren Zeitraum an Unterrichtsführung und Materialien zu arbeiten. Damit gewann die Arbeit wieder an Qualität und die Lehrer wurden entlastet. Zudem wurden für jeden Jahrgang Materialpools angelegt, zu denen alle im „Gemeinsamen Lernen“ unterrichtenden Lehrer Zugang haben. Die Materialpools werden fortlaufend erweitert und überarbeitet.

Die Fachlehrer gestalten die Unterrichtsstunden gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften. Der Stunden- und Aufsichtsplan der Fachlehrer ist so gestaltet, dass Unterrichtsstunden zeitnah vor- und nachbereitet werden können.

Für die Arbeit der Integrationshelfer und der Inklusionsassistentin wurden von der Schulleitung und dem jeweiligem Projekt- und Leistungsträger Regeln für die Zusammenarbeit festgelegt. Dabei wurden sowohl spezifische Aspekte der Arbeit der Integrationshelfer und der Inklusionsassistentin als auch Erfordernisse des Schulalltages berücksichtigt. Auf diesem Weg wurden

beispielsweise Festlegungen zur Zusammenarbeit der Lehrkräfte und der Integrationshelfer sowie der Inklusionsassistentin im Unterricht getroffen.

Für die Planung des Einsatzes der Integrationshelfer und der Inklusionsassistentin werden zahlreiche Abstimmungen erforderlich. In Klassen mit mehreren zu betreuenden Schülern wird abgewogen, in welchem Verhältnis eine individuelle Betreuung in den einzelnen Fächern notwendig und sinnvoll ist. So machte die Schule auch die Erfahrung, dass der Einsatz von mehreren Integrationshelfern in einer Klasse nicht immer optimal ist.

3.5 Elternkommunikation und -zusammenarbeit



Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt bereits im Vorfeld des Schuleintritts. Die Schulleitung und der zukünftige Klassenleiter besprechen mit den Eltern, welche Erwartungen diese an den Besuch der Oberschule haben. Im Rahmen der Gespräche können Fragen geklärt und gemeinsame Ziele für die Zusammenarbeit besprochen werden.

In den ersten Elternversammlungen der Klassenstufe 5 werden alle Eltern über lernziendifferenten Unterricht und das Vorgehen der Lehrkräfte bei der Anwendung neuer Unterrichtsmethoden informiert. Das „Gemeinsame Lernen“ wird organisatorisch und inhaltlich vorgestellt.

Neben halbjährlichen Förderplangesprächen werden mit den Eltern regelmäßig individuelle Beratungen durchgeführt. Darüber hinaus besteht zwischen den Klassenleitern und den Eltern E-Mail-Kontakt, so dass Informationen schnell ausgetauscht und Anfragen von beiden Seiten beantwortet werden können.

Fachberater, Sonderpädagogen und der Schulsozialarbeiter stehen den Klassenlehrern in der Zusammenarbeit mit Eltern beratend zur Seite. Sie nehmen bei Bedarf auch an Elterngesprächen teil. Über die Integrationshelfer erfolgen fast täglich Rückmeldungen an die Eltern. Bei grundlegenden Fragen sind auch Mitglieder der Schulleitung bei den Gesprächen anwesend.

3.6 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Inklusive Beschulung lässt sich nur in Kooperation mit vielen Partnern zielführend umsetzen.

Wichtige Kooperationspartner der Einrichtung sind:

- Förderschulen, die die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreuen,
- Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe, bei denen die Integrationshelfer angestellt sind,
- die JuCo Soziale Arbeit gGmbH Coswig als Projektträger für die Schulsozialarbeit und das ESF-Projekt „Inklusionsassistent“.

Die Oberschule Kötzschenbroda kooperiert auch im Bereich der Berufsorientierung mit zahlreichen Unternehmen und Bildungseinrichtungen. Diese langjährigen Kooperationen ermöglichen es den Schülern, im Rahmen ihrer Praktika vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Berufsbildern zu sammeln.

Vereine und kulturelle Einrichtungen der Stadt Radebeul unterstützen die Schule bei der Gestaltung von Ganztagsangeboten.

3.7 Gestaltung von Übergängen

Übergang von der Grundschule an die Oberschule

Sobald die Oberschule Kötzschenbroda Kenntnis darüber erhält, dass Schüler mit diagnostizierten Förderschwerpunkten an ihrer Schule angemeldet sind, tritt die Schulleitung mit der abgebenden Schule in Kontakt. Der Inklusionsbeauftragte und der zukünftige Klassenleiter verabreden Gespräche mit den Lehrern und Hospitationen. Ziel ist es, das Kind bereits vor Beginn des Schuljahres kennenzulernen.

Soweit dies möglich ist und die Eltern ihr Einverständnis dazu gegeben haben, werden Förderpläne der abgebenden Schule besprochen und Informationen zur Entwicklung der Schüler gegeben. Die Oberschule strebt an, dass der zukünftige Klassenlehrer mindestens einen Tag in der abgebenden Schule hospitiert.

Berufsorientierung und Übergang in die Berufsausbildung

Der wichtigste Partner der Einrichtung im Bereich der praktischen Berufsorientierung ist das Berufsbildungszentrum Meißen. In der Klassenstufe 8 absolvieren alle Schüler eine einwöchige praktische Berufsfelderkundung in den Bereichen Metalltechnik, Farbe-/Raumgestaltung, Gesundheit und Soziales, Holztechnik, Elektrotechnik, Hotel- und Gaststättenwesen sowie Wirtschaft und Verwaltung.

Aber auch andere Unternehmen in der Region bieten Praktikumsplätze an und stellen Berufsbilder in ihren Unternehmen vor.

Mit dem Übergang in eine Berufsausbildung für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung hat die Schule noch keine Erfahrung. Der älteste Schüler besucht im Schuljahr 2018/19 die Klassenstufe 10.

3.8 Organisationsmodell Einzelinklusion mehrerer Schüler in einer Klasse: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte

Die Oberschule Kötzschenbroda hat die im Schulversuch gesammelten Erfahrungen in den Bereichen (1) Unterrichtsentwicklung, (2) Unterrichtsorganisation und (3) Kommunikation regelmäßig in den Teams und auch in den Dienstberatungen aller Lehrkräfte reflektiert. Die Ergebnisse sind in die weitere Gestaltung der Arbeit in den drei Bereichen eingeflossen.

Eine der bedeutendsten Erfahrungen, die im Bereich (1) Unterrichtsentwicklung gesammelt werden konnten, ist, dass diese nicht von einzelnen Fachlehrern gestaltet werden kann, sondern das Ergebnis einer gemeinsamen Teamarbeit ist. Hierfür mussten alle Lehrkräfte ihre bisherige Unterrichtspraxis kritisch reflektieren. Fest organisierte Arbeitsabläufe und das Einlassen auf die Arbeit im Team und die damit verbundene Transparenz in Bezug auf ihre Arbeit wurden notwendig. Zudem musste ein neues Zeitmanagement entwickelt werden.

Ein nicht unerheblicher Teil der Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung erfolgt im Team. Hierfür müssen gemeinsame Zeiten geplant und eingehalten werden. Wesentlich ist die Herstellung von Verbindlichkeit in der gemeinsamen Arbeit – vom Einzelkämpfer zum Teamworker. Ebenso ist für die erfolgreiche

Unterrichtsentwicklung eine regelmäßige und kontinuierliche Fortbildung der Lehrer von Bedeutung. Dabei muss im Vorfeld eruiert werden, mit welchem Ziel sich die Lehrer fortbilden. Das betrifft nicht nur die einzelne Fortbildung, sondern Fragen wie: In welchen Bereichen will ich meine Kompetenzen ausbauen? Wo liegt mein Anteil an der Gestaltung der Unterrichtsentwicklung an unserer Schule?

Veränderungsprozesse können viel Energie binden und Belastungen verschärfen. Aus diesem Grund sollten Veränderungsprozesse einer zeitlichen Planung unterliegen und schrittweise verlaufen. Es sollte nicht versucht werden, Veränderungen auf allen Ebenen gleichzeitig herzustellen. Vielmehr erweist es sich als erfolgversprechend, wenn kleinschrittige Maßnahmen in einer sinnvollen Reihenfolge schrittweise bearbeitet werden. Die Belastung, die eine übereilte Gesamtveränderung des Unterrichts, einschließlich der Erstellung der Arbeitsmaterialien, mit sich bringt, ist nicht dauerhaft zu bewältigen. Im Ergebnis sind ein Anstieg des Krankenstandes bei den Lehrkräften und eine Verschlechterung der Unterrichtsqualität zu verzeichnen.

Sonderpädagogen sind bei der Gestaltung inklusiven Unterrichts unerlässlich. An der Oberschule Kötzschenbroda hat der Sonderpädagoge beratende Funktion. Er berät die Teams zu Differenzierungsmaßnahmen, der Gestaltung von Arbeitsmaterialien, Methoden der individuellen Förderung und zur Leistungsbewertung. Er beteiligt sich nicht am Unterricht. So können die zur Verfügung stehenden sonderpädagogischen Ressourcen am effektivsten genutzt werden.

Im Bereich der (2) Unterrichtsorganisation wurde die Erfahrung gemacht, dass nicht die Unterrichtsgestaltung den Zeiten, sondern die Zeiten der Unterrichtsgestaltung angepasst werden sollten. Eine zeitliche Planung des Unterrichtstages, die den Lehrkräften einen zeitlich weitgehend stressfreien Unterricht gestattet, erweist sich dabei als optimal. An der Oberschule Kötzschenbroda wurde der Blockunterricht mit jeweils einer halben Stunde Pause zwischen den Blöcken gewählt.

Für die (3) Kommunikation mit außerschulischen Partnern hat die Oberschule Kötzschenbroda feste Zeiten festgelegt, die im Schuljahresablauf eingeplant wurden. Auf diese Weise wurde Verbindlichkeit hergestellt und der fortlaufende Austausch konnte gewährleistet werden.

4 Organisationsmodell Kooperationsklassen:

68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig



4.1 Kurzbeschreibung der Schule

Leipzig ist eine der drei kreisfreien Großstädte Sachsens und gehört zu den bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands mit etwa 590.000 Einwohnern. Die 68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig ist eine von 34 Oberschulen der Stadt und befindet sich im Stadtteil Gohlis.

Die Einrichtung startete im Schuljahr 1992/93 mit dem Schulbetrieb als zweizügige Mittelschule am Standort Diderotstraße im Leipziger Stadtteil Möckern.

Nachdem im Schuljahr 2007/08 weitere Klassen geschlossener Schulen Einzug fanden, wurde ein Umbau der ehemaligen Hans-und-Hilde-Coppi-Schule realisiert. Zum Schuljahresbeginn 2013/14 erfolgte der Einzug der 68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig in das sanierte und modernisierte barrierefreie Schulgebäude in der Breitenfelder Straße.

Seit diesem Zeitpunkt beteiligte sich die Einrichtung am Schulversuch ERINA, indem eine Kooperation mit der Lindenhofschule, einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, eingegangen wurde. Hierbei wurde an der 68. Schule eine Kooperationsklasse – bestehend aus Schülern der Oberschule und der Förderschule – gebildet.

Zusammensetzung der Schülerschaft

An der 68. Schule – Oberschule der Stadt Leipzig lernten im Schuljahr 2017/18 insgesamt 508 Schüler, darunter 49 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in unterschiedlichen Förderschwerpunkten. Die Förderschwerpunkte verteilten sich auf:

- sechs Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (in zwei Klassen)
- 24 Schüler im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung
- drei Schüler im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung
- 16 Schüler im Förderschwerpunkt Sprache

Lehrkräfte und pädagogisches Personal

An der Einrichtung unterrichten 46 Lehrkräfte, drei Lehramtsanwärterinnen, zwei Förderschullehrerinnen und eine pädagogische Fachkraft der Förderschule. Punktuell werden die Lehrkräfte der Oberschule bei der inklusiven Unterrichtung von Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarfen von weiteren Förderschullehrkräften unterstützt. Außerdem sind eine Schulsozialarbeiterin, eine Inklusionsbegleiterin und eine FSJlerin an der Schule tätig.

Leitbild der Schule: Gemeinsames Lernen und Leben

Das Fundament der Arbeit an der Schule bildet ein praxisnaher, erlebnisorientierter, Grundwissen generierender Unterricht. Vielfältige Projekte, wie beispielsweise multilaterale Schulpartnerschaften im Comenius-Projekt „Jung und alt – gemeinsam in Europa“, Teilnahme an Wettbewerben, Projekte im Rahmen des Fachunterrichtes, fachspezifische Exkursionen, Arbeitsgemeinschaften, Förderangebote z.B. bei LRS und besonderen Rechenschwierigkeiten oder ein Streitschlichterprogramm, bereichern das Schulleben.

In der Schulbibliothek stehen etwa 1.400 Bücher sowie DVDs und CDs zur Verfügung. Allen interessierten Schülern und Lehrern steht die Bibliothek für die Recherche, Hausaufgaben, Unterrichtsvorbereitung, die Ausleihe von Büchern oder auch zum Arbeiten in den Freistunden offen.

Ein wichtiges Leitziel im Schulprogramm ist die nachhaltige Verbesserung der Berufswahlkompetenz der Schüler. Mit der Konzeption zur Berufsorientierung wird ein altersgemäßes, breit gefächertes, aufeinander abgestimmtes Maßnahmensystem umgesetzt.

Im Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Suchtprävention geht es um die Förderung einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, der Hilfe und Unterstützung, um eine lebensnahe, freudvolle und gewaltfreie Schule zu schaffen. Verschiedene Maßnahmen werden dazu umgesetzt, unter anderem die Teilnahme am Projekt „free your mind“. Inner- und außerhalb des Unterrichts werden die Lehrkräfte auf der Grundlage der Lehrpläne präventiv wirksam (Verkehrserziehung, Medienerziehung, Suchtprävention, gesunde Lebensweise).

Grundlegende Werte und Leitlinien im Schulprogramm:

- miteinander reden
- füreinander einsetzen
- im Team lernen und arbeiten
- einander akzeptieren
- die Meinung anderer tolerieren
- aufgeschlossen sein
- nicht nur beim Sport fair sein
- zunehmend selbstständiger werden
- stärkere Leistungsbereitschaft entwickeln
- Anwendung von Gelerntem im Unterricht und außerhalb der Schule
- verantwortungsbewusstes, überlegtes Handeln

Ziele der inklusiven Beschulung

Mit Beginn des Schulversuches im Jahr 2012 war es das primäre Ziel, den in der Kooperation der Carl-von-Linné-Schule – Grundschule der Stadt Leipzig und Lindenhofschule Leipzig erprobten gemeinsamen Unterricht von Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Kooperationsklassen in der Sekundarstufe I fortzuführen. Gemeinsam haben sich die 68. Oberschule und die Lindenhofschule auf den Weg gemacht, herauszufinden, wie Inklusion praktisch in der Sekundarstufe I gestaltet werden kann.

Vorbereitungen zum Start der ersten Kooperationsklasse im Schuljahr 2013/14

Seit dem Schulhalbjahr 2012/13 bereitete sich die Oberschule intensiv auf die neue Herausforderung vor. Nach Beratungen von Schulaufsicht und den Schulleitungen der Grund-, Ober- und Förderschule fand eine Veranstaltung für die Lehrkräfte statt. Gemeinsam wurden der Film „Berg Fidel – eine Schule für alle“ angeschaut und in einer Diskussionsrunde Fragen und Bedenken besprochen. Das geplante Konzept der Kooperationsklasse wurde danach in der Gesamtlehrerkonferenz und in der Schulkonferenz vorgestellt. Diese entschied, dass die Schule sich am Schulversuch ERINA beteiligt. Die Schulleitungen führten Gespräche mit Lehrkräften, die bereit und interessiert waren, in der Kooperationsklasse zu unterrichten. Es fanden Hospitationen und gemeinsame Fortbildungen an der Grund- und Förderschule statt und das erste Lehrerteam wurde gebildet.

Da zeitgleich in der Vorbereitungsphase noch Sanierungsarbeiten am zukünftigen Standort der Oberschule stattfanden, konnten notwendige räumliche Voraussetzungen geschaffen werden. So wurde ein mit beweglichen Zwischenwänden ausgestattetes Förderzimmer eingerichtet, das sich direkt neben dem gemeinsamen Klassenraum der Kooperationsklasse befindet. Außerdem konnten entsprechende Möbel und Ruhezonen angeschafft werden.

Folgende organisatorische und inhaltliche Fragen mussten im Vorfeld geklärt und besprochen werden:

- In wie vielen Unterrichtsstunden findet der gemeinsame Unterricht statt?
- Welche Fächer werden gemeinsam unterrichtet?
- Welche Lehrkräfte unterrichten in der Kooperationsklasse?
- Welche Räume werden benötigt?
- Wann und wie fahren die Förderschüler an die Lindenhofschule zurück?
- Wie wird der Nachmittag an der Förderschule gestaltet?
- Welche Schüler lernen in der Kooperationsklasse?

Gemeinsam wurden für diese Fragen Lösungen gefunden, die im Laufe der Jahre immer wieder angepasst und optimiert wurden. Dabei müssen in Vorbereitung des neuen Schuljahres auch immer wieder die aktuellen Rahmenbedingungen, d.h. die

individuellen Voraussetzungen und Bedarfe der Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf sowie die personellen und räumlichen Ressourcen berücksichtigt werden.

Zum Schuljahresbeginn 2013/14 konnte die erste Kooperationsklasse, bestehend aus 15 Schülern der Oberschule und 9 Schülern der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, am Standort der 68. Oberschule starten.

4.2 Organisation der inklusiven Beschulung, Ressourcen und Schulalltag

Der gemeinsame Unterricht wird in Form von Kooperationsklassen im lernzielfferenten Bereich für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung organisiert. Das bedeutet, dass die Klassenbildung jeweils an der Oberschule und an der Förderschule erfolgt. Die Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung gehören der Lindenhofschule an. Der Förderschulklassenlehrer kommt mit diesen Schülern zum gemeinsamen Unterricht an die Oberschule, zeitweise auch unterstützt durch eine pädagogische Fachkraft der Förderschule. Die Förderschule befindet sich in ca. 3 km Entfernung, d.h. in räumlicher Nähe zur Oberschule.

Im Schuljahr 2017/18 wurden zwei Klassen kooperativ unterrichtet, eine 6. und eine 7. Klasse. Die Einrichtung einer Kooperationsklasse an der Oberschule ist grundsätzlich abhängig davon, ob es eine abzugebende Kooperationsklasse an der Grundschule gibt und ob die Eltern dieser Kinder eine weitere Beschulung im gemeinsamen Unterricht an der Oberschule wünschen.

Für die Klassenbildung sind folgende Rahmenbedingungen wichtig:

- max. 25 Kinder, davon 4 bis max. 5 lernzielfferent unterrichtete Kinder
- Aufnahme möglichst vieler Kinder der bisherigen Grundschulkooperationsklasse in die Kooperationsklasse an der Oberschule
- freiwillige Anmeldung in der Kooperationsklasse durch die Eltern

In den Kooperationsklassen lernten im Schuljahr 2017/18 in einer Klasse 19 Oberschüler und 3 Förderschüler und in einer weiteren Klasse 21 Oberschüler und 3 Förderschüler. In der ersten Kooperationsklasse, die zum Schuljahr 2013/14 gebildet wurde, lag das Verhältnis bei 15 Oberschülern und 9 Förderschülern. Zu diesem Zeitpunkt bestand bei allen Eltern der Förderschulklasse der Wunsch, ihre Kinder im Rahmen einer Kooperationsklasse an der Oberschule zu beschulen. Bestimmte

Methoden wie z.B. das Lernen in Molekülen konnten in dieser Konstellation nicht angewandt werden, da der Anteil der Förderschüler zu hoch war. Hierfür ist eine Verteilung von maximal 1:3 (besser 1:4) eine notwendige Gelingensbedingung.

Personelle, räumliche und sächliche Ressourcen

Durch die Organisationsform Kooperationsklasse und Bildung zweier Klassen an der Förder- und Oberschule ist die Voraussetzung geschaffen, ein Zwei-Pädagogen-System in diesen Klassen einzusetzen. So ist es möglich, mit der Heterogenität der Schülerschaft umzugehen und den Unterricht lernzielfferent zu gestalten.

Eine zusätzliche pädagogische Fachkraft in Person der Inklusionsbegleiterin unterstützt die Kooperationsklassen teilweise bei Klassenfahrten und Exkursionen. Sie ist jedoch hauptsächlich in Klassen eingesetzt, in denen Schüler mit anderen Förderschwerpunkten zusätzlichen Unterstützungsbedarf haben. Sie unterstützt die Lehrkräfte im Unterricht und in außerschulischen Veranstaltungen, bei der Erstellung von Dokumentationen, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und bei der Vernetzung mit außerschulischen Unterstützern.

Für die individuelle Förderung und Ruhephasen werden ein Raum sowie entsprechende Möbel benötigt. Sehr hilfreich sind mobile technische Geräte, um Unterrichtsmaterialien selbst erstellen und anpassen sowie Dokumentationen zeitnah erledigen zu können. Die notwendigen vielfältigen Materialien und Anschauungsmittel müssen angeschafft und aufbewahrt werden.

Organisation des Schulalltages

Gemeinsamer Unterricht heißt, dass die Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam an den gleichen Themen lernen. Diese werden jedoch lernzielfferent mit individuell angepassten Aufgaben und unterschiedlichen Anforderungsniveaus aufbereitet. Die Lernziele der Schüler der Förderschule werden auf Grundlage der Förderpläne festgelegt. Der gemeinsame Unterricht findet durchgängig in Co-Teaching-Formen statt, d.h. eine Oberschullehrkraft und eine Förderschullehrkraft bzw. pädagogische Fachkraft sind gemeinsam für die Unterrichtsdurchführung verantwortlich.

An der Oberschule findet gemeinsamer Unterricht wöchentlich in 17 – 18 Unterrichtsstunden statt. Der Unterricht wird für die 1. – 4. Stunde geplant. Zum Start des Schulversuches lernten die Schüler noch 20 Unterrichtsstunden gemeinsam. Es hat sich jedoch gezeigt, dass zwei bis drei fest im Stundenplan der Förderschüler verankerte Förderstunden wichtig und notwendig sind, um Themen weiter vertiefen und Grundfertigkeiten

trainieren oder Unterrichtsinhalte intensiver vorbereiten zu können.

Außer dem Fach Englisch werden z. B. in Klassenstufe 5 alle Fächer der Stundentafel der Oberschule einbezogen: Deutsch, Mathematik, Biologie, Geographie, Geschichte, Kunst, Ethik, Sport und Technik/Computer (TC). Ab Klassenstufe 7 kommt das Fach Wirtschaft, Technik, Haushalt (WTH) hinzu. Die ersten beiden Stunden sind als Blockunterricht geplant.

Nach den ersten vier Stunden wird das Mittagessen gemeinsam an der Oberschule eingenommen. Danach gehen die

Förderschüler mit der pädagogischen Fachkraft und/oder der Förderschullehrkraft an die Förderschule, wo sie am Nachmittag weiter unterrichtet, betreut und individuell gefördert werden, z. B. in weiteren Unterrichtsfächern wie Hauswirtschaft und Schwimmen oder mit Therapieangeboten. Damit ist eine Ganztagsbetreuung gewährleistet. An einem Tag werden Ganztagsangebote der Oberschule genutzt. Die Oberschüler lernen ab der fünften Unterrichtsstunde im verkleinerten Klassenverband nach Stundentafel der Oberschule.

Stundenplan Gemeinsamer Unterricht mit Stundenplan an der Förderschule Kooperationsklasse Klassenstufe 5 (SJ 2016/17)

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1./2. Stunde (Block)	Sport	Mathematik	Englisch / Fördern	Musik	Deutsch
	Frühstückspause und Hofpause				
3. Stunde	TC	Geschichte	Kunst	Geographie	Mathematik
4. Stunde	TC	Ethik	Deutsch	Kunst	Biologie
	Mittagessen – danach Fahrt zur Lindenhofschule				
5. Stunde	Hausaufgaben	Schwimmen	Hausaufgaben	AG	
6. Stunde	Hausaufgaben		Hausaufgaben	AG	

Stundenplan Gemeinsamer Unterricht mit Stundenplan an der Förderschule Kooperationsklasse Klassenstufe 6 (SJ 2016/17)

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1./2. Stunde Blockstunde	Sport	Geographie (A-Woche) Musik (B-Woche)	Mathematik	Deutsch	TC
	Frühstückspause und Hofpause				
3. Stunde	Mathematik	Kunst	Fördern	Fördern	Biologie
4. Stunde	Deutsch	Fördern	Physik	Geschichte	Ethik
	Mittagessen – danach Fahrt zur Lindenhofschule				
5. Stunde	Hausaufgaben	Schwimmen	Hausaufgaben	AG	
6. Stunde	Hausaufgaben		Hausaufgaben	AG	

Beispiel für einen Stundenplan mit Unterrichtsinhalten Kooperationsklasse Klassenstufe 7 (SJ 2015/16)

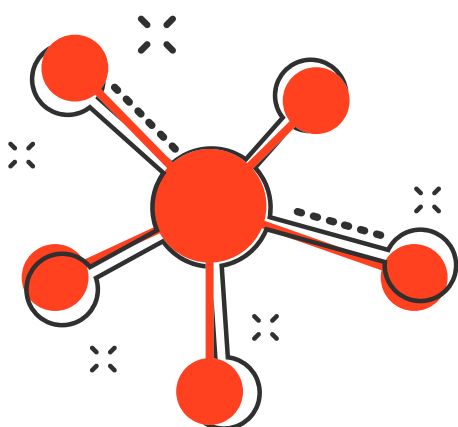
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1./2. Stunde Blockstunde	Deutsch Balladen Der Zauberlehrling	Sport Basketball	WTH W: Bedürfnisse des Menschen T: Holzbearbeitung H: Nähen	Mathematik Geld	Neigungskurs Gr. 1: Holzbearbeitung Gr. 2: Osterbastelei
	Frühstückspause und Hofpause				
3. Stunde	Biologie Der Mensch Das Blut	Kunst Hundertwasser Haus aus Schuhkarton	Deutsch Balladen Der Zauberlehrling	Ethik Das Christentum (LK)	Fördern Mathe Geld
4. Stunde	Musik Oper Der Freischütz	Geographie Polargebiete Film über Arktis/Antarktis	Fördern Deutsch Kommasetzung	Deutsch Balladen Der Zauberlehrling	Fördern Nacharbeiten
	Mittagessen – danach Fahrt zur Lindenhofschule				
5. Stunde	Hauswirtschaft	Schwimmen		AG	
6. Stunde	Hauswirtschaft	Soziale Beziehungen	Schulchor	AG	Floorball-AG 68. OS



Die Schüler wechseln nach jeder Unterrichtsstunde den Fachraum. Jede Klasse hat einen Klassenraum. Den Schülern der Förderschule steht ein zusätzliches Förderzimmer zur Verfügung, in dem die Förderstunden stattfinden oder auch Rückzugsmöglichkeiten bestehen, wenn z.B. Freizeiten bis zum Mittagessen auftreten.

4.3 Unterrichtsgestaltung und individuelle Förderarbeit

Der Unterricht in den Kooperationsklassen wird methodisch unterschiedlich durchgeführt, je nach Lehrkraft und organisatorischen Möglichkeiten. Grundprinzip ist der Wechsel von frontalen und freien Arbeitsphasen innerhalb aller Unterrichtsstunden und Fächer. Dabei hat sich der gemeinsame Unterricht in Form von Lernen in „Molekülen“ in vielen Fächern der aktuellen Kooperationsklassen durchgesetzt. Dieses sogenannte Molekül-Modell wurde von Birgit Herzog (Carl-von-Linné-Grundschule) und Daniela Olschewski (Lindenhofschule) entwickelt.



Wie funktioniert das gemeinsame Lernen in „Molekülen“?³

Moleküle in der Chemie sind Teilchen, die aus zwei oder mehr Atomen bestehen. Moleküle im Unterricht sind Gruppen, die aus drei oder mehr Schülern bestehen. Innerhalb der Moleküle sollen die Schüler Aufgaben und Problemstellungen möglichst selbstständig miteinander lösen. Ein Kind pro Molekül ist immer ein Förderkind bzw. ein Kind mit erhöhtem Unterstützungsbedarf der Oberschule (im folgenden Unterstützungschild genannt). Innerhalb der Molekülgruppen lernen sie, Verantwortung füreinander zu übernehmen, sich gegenseitig zu unterstützen, selbstständig zu arbeiten und Lernstrategien zu entwickeln. Die Schüler können jederzeit Hilfe durch die Lehrkräfte in Anspruch nehmen. Je nach Klassenstärke kann sich auch mal ein Molekül ohne Unterstützungschild ergeben.

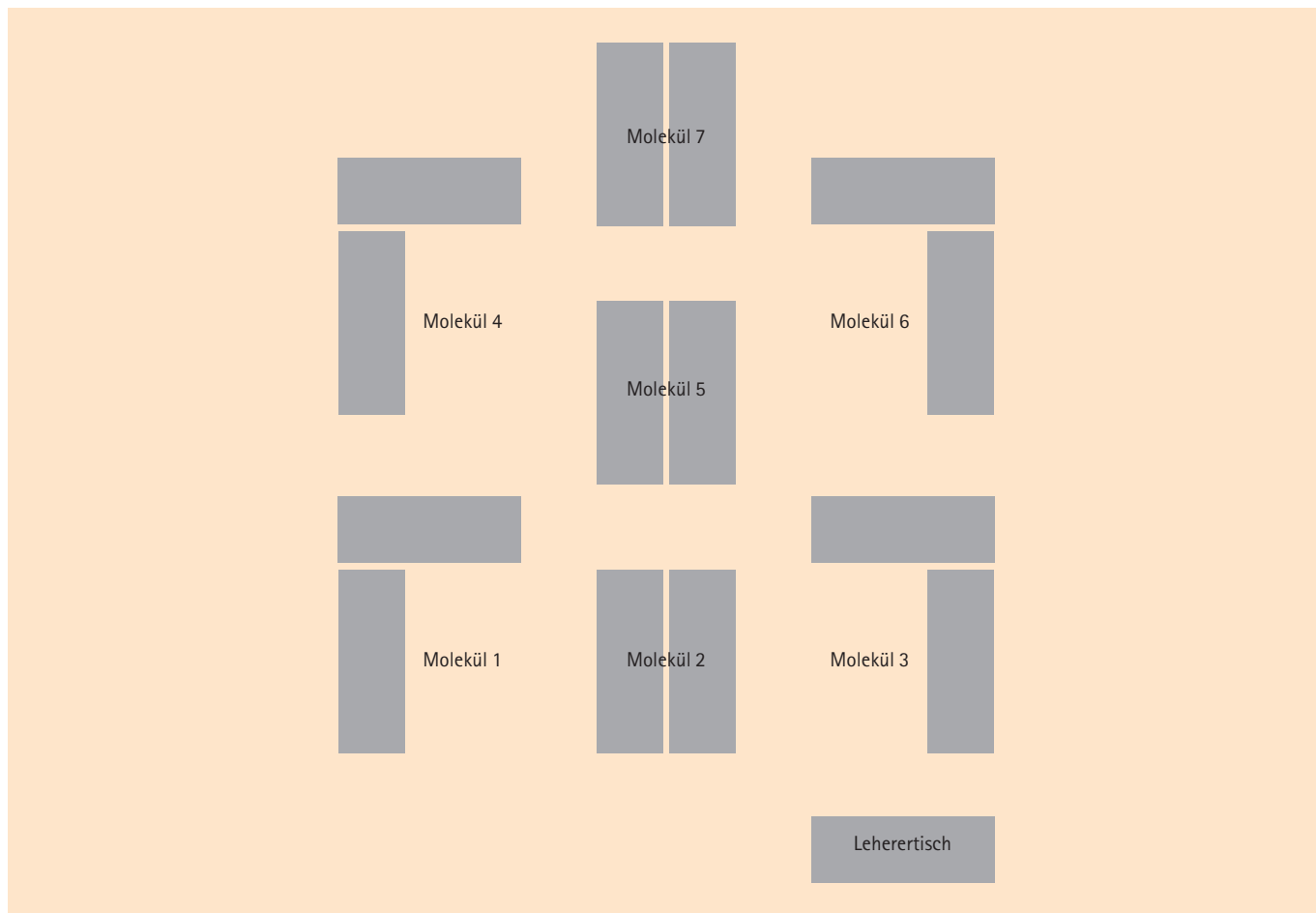
Die Moleküle wechseln im 14-tägigen, manchmal auch im 28-tägigen Rhythmus, so dass in einem Schuljahr jeder Schüler mit jedem anderen Schüler mindestens einmal zusammengearbeitet hat. Im Klassenzimmer wird an einer magnetischen Tafel die aktuelle Molekülverteilung angezeigt. Das Wählen der Moleküle findet an einem festgelegten Wochentag aller zwei oder vier Wochen in der 1. Stunde statt und dauert nach entsprechender Einführung und Übung in der Regel nicht länger als fünf Minuten. Dabei sind unterschiedliche Vorgehensweisen und mehr oder weniger Lenkung durch die Lehrkräfte möglich. Zum Beispiel können die Unterstützungskinder bereits auf Moleküle verteilt sein, ausgewählte Schüler ordnen sich selbst einem der Moleküle zu und wählen dann weitere Molekülpartner aus. Oder die Unterstützungskinder suchen sich das Molekül und weitere Molekülpartner aus.

Beachtet werden sollten folgende Regeln:

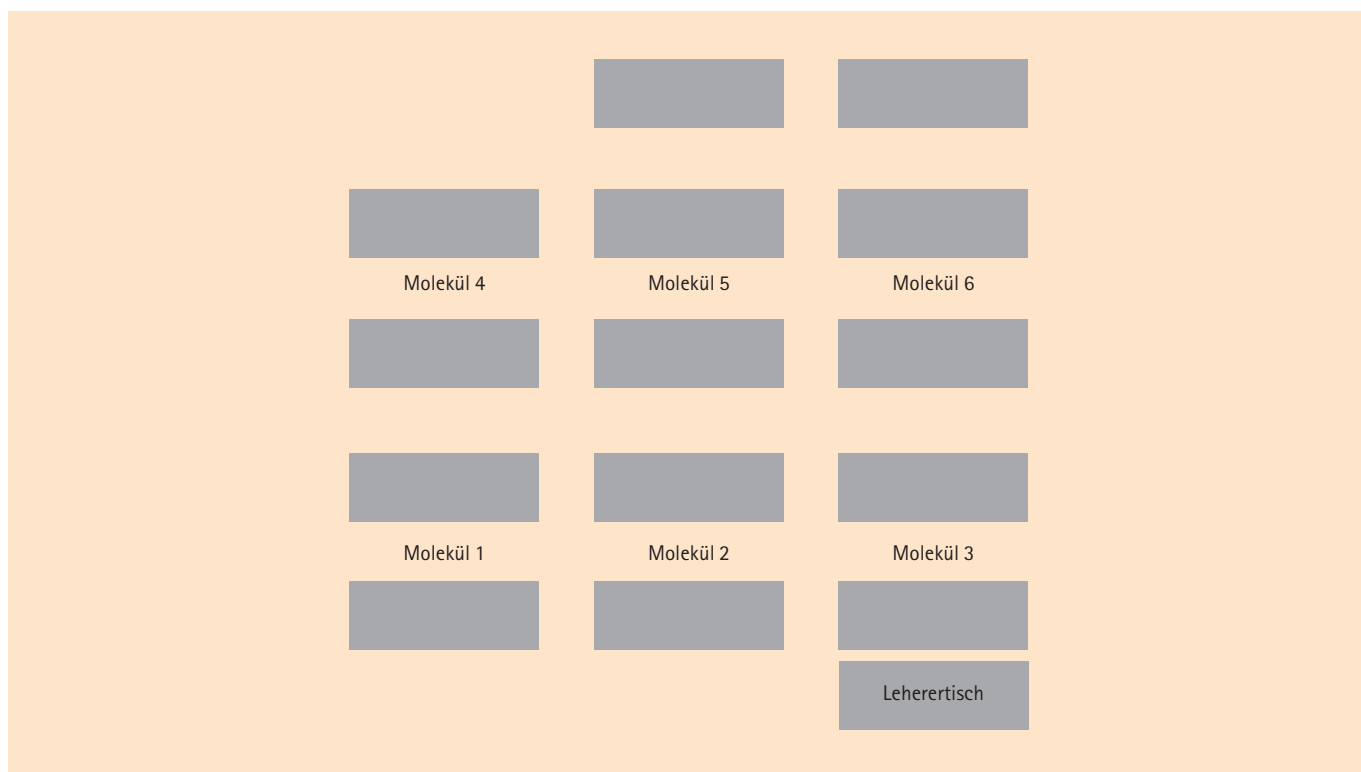
- pro Molekül nur ein Kind mit Unterstützungsbedarf
- möglichst jeweils Mädchen und Jungen in einem Molekül
- in Molekülen mit Unterstützungskindern mindestens drei weitere Molekülpartner
- jedes Kind sollte mindestens einmal im Schuljahr die Wahlmöglichkeit des Moleküls haben (Lehrkraft sollte das notieren).

Die Sitzordnung im Klassenzimmer wird entsprechend angepasst, d.h. es werden Gruppentische für die Moleküle zusammengestellt: (gegenüberliegende Seite)

³ Quelle: Juliane Scholl: Gemeinsamer Unterricht – Lernen in „Molekülen“. Abschlussarbeit ZINT-Kurs 5, 31.08.2017.



Kann der Raum nicht entsprechend eingerichtet werden, sitzen die Moleküle so, dass sich die Schüler der vorderen Reihe eines Moleküls lediglich umdrehen müssen.



Der Wechsel der Sitzordnung verlangt von den Schülern ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit und Mitdenken. Dies gelingt mit der Zeit immer besser. Außerdem gibt es einen aktuellen Sitzplan auf dem Klassenbuch, der der besseren Orientierung der unterrichtenden Lehrkräfte dient.



Aufgaben und Rollen der Molekülpartner

Innerhalb der Moleküle übernehmen die Schüler verschiedene Aufgaben und Rollen. Dies bewirkt, dass jedes Kind eine individuelle Verantwortung für die gesamte Molekülgruppe übernimmt. Zudem kann die Gruppenarbeit dadurch schneller und effektiver erledigt werden.

Molekülchef (mit rotem Magnet an der Molekültafel markiert)

- Unterstützung der Lehrkräfte beim Austeilen von Arbeitsmaterialien
- verantwortlich für eine angemessene Arbeitsatmosphäre und für die aktive Mitarbeit aller Molekülpartner
- Schlichtung von kleinen Streitigkeiten
- Verteilung von Arbeitsaufträgen, Aufgaben und Rollen an die Molekülmitglieder

Zeitwächter

- achtet auf einen optimalen Umgang mit der verfügbaren Arbeitszeit
- gibt regelmäßig Auskunft über verbleibende Zeitressourcen

Bote

- vermittelt zwischen Molekül und Lehrkräften
- signalisiert den Lehrkräften Mithilfe einer Klammer, wenn das Molekül ein Problem hat und Hilfe benötigt – dazu legt er die Klammer mit seinem Namen kommentarlos auf dem Lehrertisch ab, dieser wendet sich dann zeitnah an das Molekül

Schreiber

- dokumentieren die Überlegungen und Ergebnisse der Gruppe

Sprecher

- präsentieren die Ergebnisse der Gruppenarbeit

Ziele und Voraussetzungen des Lernens in Molekülen

Die Schüler sollen befähigt werden, gemeinsam ein Ziel zu erreichen unter dem Motto „Wir sind ein Team!“. Dazu braucht

es einen respektvollen, offenen und toleranten Umgang mit- und untereinander. Dabei erwerben die Schüler wichtige Selbst- und Sozialkompetenzen, z.B. Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Kompromissbereitschaft, höfliche Umgangsformen, Kooperationsbereitschaft, Verantwortungsbereitschaft sowie ein Bewusstsein für Fairness und Gerechtigkeit.

Außerdem können Lern- und Methodenkompetenzen sehr gut weiterentwickelt und selbstständiges Arbeiten sowie Problemlösefähigkeiten gefördert werden. Leistungsschwächere Schüler können von ihren Molekülpartnern unterstützt werden, z.B. beim Lesen von Texten oder Anfertigen von Aufzeichnungen.

Um erfolgreich in Molekülen zu lernen, ist es sinnvoll, die Schüler möglichst frühzeitig mit dem Konzept vertraut zu machen. Im Idealfall kennen die Schüler dies bereits aus der Grundschulzeit. Ebenfalls grundlegend ist eine Vorbildfunktion der Lehrkräfte in Bezug auf eine wertschätzende Zusammenarbeit und ein gemeinsames Vorgehen. Nur dann können diese Werte den Schülern auch glaubhaft vermittelt werden.

Positive Erfahrungen mit dem Lernen in Molekülen

- Förderung von Verantwortungsbewusstsein und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung (Rolle Molekülchef) bzw. von allgemein sozialkompetentem Verhalten und vieler Kernkompetenzen.
- Forcierung einer selbstregulierenden Verhaltenskontrolle, wodurch ein Eingreifen der Lehrkraft seltener erforderlich wird.
- Gegenseitige Unterstützung im Molekül. Schüler lernen, Hilfen zu geben und Hilfen anzunehmen.
- Erhöhte Flexibilität in Lernsituationen (neue Partner, neue Sitzordnung, Methodenwechsel und -vielfalt).
- Ermöglichung von Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern und unterschiedlichen Erfolgserlebnissen.
- Förderung der Reflexion über gelungene und weniger gelungene Zusammenarbeit und die Entwicklung von Strategien für eine Verbesserung der Teamfähigkeit.
- Verstärkte individuelle Zuwendung der Lehrkraft für jeden Schüler möglich.

Herausforderungen und Grenzen für das Lernen in Molekülen

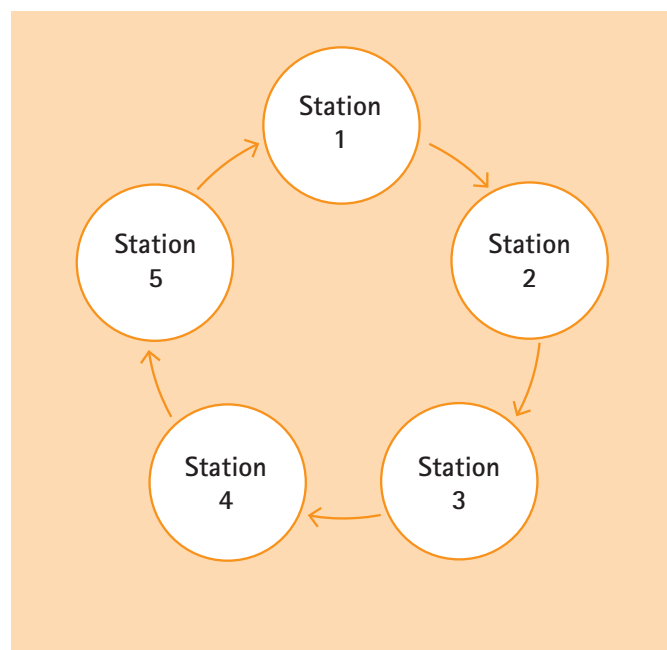
- Manche Schüler haben große Schwierigkeiten, mit einem nicht so beliebten Lernpartner zusammenzuarbeiten.
- Lehrkräfte müssen sich an die wechselnden Sitzordnungen gewöhnen, was auch das Einprägen der Namen schwieriger macht.
- Wie auch bei konventioneller Sitzordnung möglich, können

phasenweise erhebliche Unruhe und Störungen entstehen, mit denen die Schüler und Lehrkräfte lernen müssen anders umzugehen.

- Die Methode hat sich noch nicht als Grundprinzip für das Lernen im gemeinsamen Unterricht durchgesetzt, da einige Lehrkräfte häufigere Schwatzereien und Ablenkungen sowie Betrugsversuche bei Leistungsüberprüfungen befürchten.
- Bestimmte räumliche Voraussetzungen sind nicht gegeben, z. B. in Fachkabinetten können Tische nicht umgestellt werden.

Geeignete Lehr- und Lernmethoden für das Lernen in Molekülen

Gemeinsamer Unterricht erfordert eine genaue Planung der Unterrichtsinhalte und -abläufe sowie eine sorgfältige Auswahl geeigneter Materialien und Methoden. Die Vorbereitung ist zeitaufwändig und besonders am Anfang auch anstrengend und ungewohnt. Es sind vielfältige Materialien erforderlich. Mit der Zeit haben sich die Teams einen umfänglichen Fundus an Anschauungsmitteln und differenzierten Unterrichtsmaterialien erarbeitet, der allen Lehrkräften der Schule zur Verfügung steht. Damit wird die Vorbereitung mit jedem Jahrgang einfacher, muss aber trotzdem auf die individuellen Voraussetzungen der Kinder angepasst werden. Vorteilhaft ist, dass während des Unterrichts mehr Zeit für die individuelle Förderung und Unterstützung der Schüler zur Verfügung steht.



Beim Stationenlernen sind an verschiedenen Positionen im Raum, den „Lernstationen“, verschiedene Arbeitsaufträge ausgelegt, die nacheinander von den Lernenden bearbeitet werden. Die Aufträge stehen in einem thematischen Zusammenhang, können aber in der Regel unabhängig voneinander und in

unterschiedlicher Reihenfolge bearbeitet werden. Die einzelnen Moleküle wechseln nach einer definierten Zeit mit Hilfe eines akustischen Signals zu einer nächsten Station. Vorgegeben wird, wie viele und welche Stationen durchlaufen werden müssen. Häufig gibt es an den Stationen differenzierte Aufgabenstellungen, um den unterschiedlichen Lernzielen und Leistungsständen der Ober- und Förderschüler gerecht zu werden. Eingesetzt wird diese Methode zur Einführung von Themen, zur Übung, Wiederholung und zur Vorbereitung von Leistungsüberprüfungen.

Beispiel Stationenlernen Klasse 5 Mathematik (Juliane Scholl/Ilka Nerger)

Wiederholung: Was weißt du noch aus Klasse 4?

Station 1: Addition und Subtraktion

Station 2: Multiplikation

Station 3: Division

Station 4: Diagramme

Station 5: Flächen und Körper

Station 6: Einheiten

Für Übungs- und Wiederholungsphasen wird oft die Methode Lerntheke eingesetzt. Die Materialien werden auf einem separaten Tisch – der Theke – platziert. Die Schüler erhalten einen Laufzettel mit den für sie abzuarbeitenden Aufgaben. Dabei können sehr gut differenzierte Aufgaben gestellt werden. Die Schüler holen sich die Aufgaben selbstständig von der Theke und bearbeiten sie einzeln, mit einem Partner oder im Molekül. Kontrolle erfolgt durch die Lehrkräfte oder mithilfe vorbereiteter Bögen selbst durch die Schüler.

Zur Übung und Festigung werden häufig auch Lernspiele wie z. B. Dominos, Memorys oder Kartenspiele eingesetzt.

Förderpläne und individuelle Förderangebote

Individuelle Förderangebote geben den Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf die Möglichkeit, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln und bei Lernschwierigkeiten zusätzliche Unterstützung zu erhalten. Im lernzielfferenten Unterricht der Kooperationsklassen kann durch das Lernen in Molekülen und entsprechende Lernmethoden auf den Leistungsstand und die teilweise individuellen Lernziele der Schüler eingegangen werden. Dabei werden Aufgabenstellungen durch die Lehrkräfte in Qualität und Quantität so angepasst, dass die Schüler die Anforderungen im Wesentlichen ohne Hilfe durch eine weitere Person bewältigen können.

Die Förderpläne für Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden von der Förderschullehrkraft zu Beginn des Schuljahres erstellt, mit den Eltern besprochen und

halbjährlich aktualisiert.⁴ Förderpläne für Schüler mit anderen Förderschwerpunkten werden vom Klassenlehrer mit Unterstützung anderer Förderlehrkräfte erstellt. Diese unterstützen Inklusionsschüler stundenweise im Rahmen der Inklusionsstunden.

Auch leistungsstarke Schüler werden unterstützt durch entsprechende Ganztagsangebote und Projekte sowie durch die Übernahme von Verantwortung für bestimmte Aufgaben innerhalb der Schule. Leistungsschwächere Schüler erhalten Förderunterricht in den Hauptfächern sowie Betreuung für die Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen.

Schüler mit Lese-Rechtschreib-Schwäche werden durch eine entsprechend geschulte Lehrkraft unterstützt z. B. mit Diagnostik, Beratung, Einzelförderung und Förderunterricht. Schüler mit Migrationshintergrund erhalten zusätzliche Sprachförderung über den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht.



Soziales Lernen

Um das Kennenlernen der Kinder zu fördern und als Gemeinschaft zusammen zu wachsen, haben die neu gebildeten Kooperationsklassen in der ersten Schulwoche verschiedene Projekte oder Kennenlernwochen durchgeführt.

Im ersten Jahr des Schulversuches beteiligte sich die Kooperationsklasse mit Klassen der Lindenhofschule und der Carl-

von-Linné-Grundschule in Kooperation mit dem Geyserhaus Leipzig e.V. an einem gemeinsamen Projekt, um das gegenseitige Kennenlernen und die Begegnung von Kindern aller drei Schulen an einem außerschulischen Lernort zu fördern. Unter dem Motto „Inklusion durch Musik“ fanden verschiedene Workshops statt, deren Ergebnisse am Ende der Woche öffentlich auf einer Bühne präsentiert wurden. Da das soziale Lernen weiter gefördert und der Zusammenhalt in der Klasse gestärkt werden sollte, fuhr die Klasse bereits im Oktober 2013 auf Klassenfahrt. Im Projekt Teamtraining mit Geocaching ging es vor allem um die Förderung sozialer Kompetenzen und den Umgang miteinander.

Eine andere Kooperationsklasse startete mit einer erlebnisreichen Kennenlernwoche, um die Schüler mit allem Neuen vertraut zu machen: neue Mitschüler, neue Lehrer, neue Unterrichtsfächer und ein großes, unbekanntes Schulgebäude. Es gab eine Schulhausrallye, verschiedene Kennenlernspiele auf dem Schulhof, ein großes Picknick im Rosental, Geocaching in der näheren Schulumgebung, Schnupperunterricht in verschiedenen Fächern und Teamspiele bei den City Kids in Connewitz.

Außerdem wurde in den Kooperationsklassen ein Klassenrat eingeführt. Das ist ein Gremium, in dem Demokratie und Partizipation gelebt werden können. Er fördert das Miteinander und zeigt jedem Schüler, wie Demokratie funktionieren kann. Der Klassenrat ist in der Klasse sehr wichtig geworden, da es immer viel zu besprechen und zu klären gibt: Organisatorisches, Entscheidungen über Klassenunternehmungen und Ziele für Wandertage, Anschaffungen aus der Klassenkasse, Probleme und Konflikte im Miteinander. Grundlage ist ein strukturierter Ablauf mit festen, klar definierten Regeln, Pflichten und Aufgaben. Im Klassenrat haben die Schüler die Möglichkeit, eigene Vorschläge zu machen, Probleme anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, Wünsche und Ideen zu äußern sowie eigene Erfahrungen und Erlebnisse mitzuteilen. Dadurch entsteht ein Gefühl einer Gemeinschaft, die die Schüler mitgestalten können und in der sie sich wahrgenommen fühlen. Alle Beteiligte wünschen sich dafür mehr Zeit, um den Klassenrat regelmäßig durchführen zu können.

Erfahrungsbericht von Förderschülerinnen der Klasse 8a zum Schuljahr 2016/17

Wir von der Klasse 8a/WO lernen nun schon das vierte Jahr in der 68. Oberschule zusammen. Wir – das sind Helen, Antonia, Sophie, Michelle, Jasmin, Sarah, Maureen und Charlotte und natürlich die 15 Schüler der Oberschule. Wir sind ein Team.

Es gibt viel Neues in der achten Klasse zu lernen. In Deutsch behandelten wir Krimis, Zeitungsartikel und Kurzgeschichten. Die griechischen Philosophen waren Thema in Ethik. Wisst ihr wer Diogenes war? Jetzt lernen wir den Islam kennen. Nicht nur das Christoph Kolumbus 1492 Amerika entdeckte erfuhren wir in Geographie, sondern auch wie die Ureinwohner lebten und welche Landschaften es dort gibt. Und dann reisten wir zum Mittelpunkt der Erde. Aber dort ist es viel zu heiß für uns. So gibt es noch viel Interessantes aus den anderen Fächern zu berichten. Und von den Wandertagen.

⁴In § 5 Abs. 2 SchlVO und § 17 Abs. 1 und 3 SOFS ist die Erstellung von Förderplänen und Entwicklungsberichten in Verantwortung des Klassenlehrers verbindlich festgelegt. Der Klassenlehrer stimmt sich mit Kollegen u. a. im Rahmen von Klassenkonferenzen ab und bezieht die fachliche Kompetenz des beratenden Lehrers der Förderschule, und mit Einwilligung der Eltern ggf. die fachliche Expertise anderer Institutionen und beteiligter Dienste, unterstützend ein. Der Klassenlehrer steuert somit die förderprozessbegleitende Kommunikation und Zusammenarbeit.

4.4 Zusammenarbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte

Die in den Kooperationsklassen unterrichtenden Lehrkräfte haben sich in Absprache mit den Schulleitungen der Förder- und Oberschule freiwillig dafür entschieden, denn diese Freiwilligkeit ist ein ganz entscheidendes Kriterium für das Gelingen des gemeinsamen Unterrichts. Es ist nicht mehr nur eine Lehrkraft allein verantwortlich, sondern es gibt ein Lehrerteam aus Lehrkräften der Ober- und Förderschule. Die Zusammenarbeit funktioniert, wenn beide die Verantwortung für den Unterricht tragen und sich gegenseitig ergänzen und entlasten. Die Förderschullehrkraft ist eine Konstante im gemeinsamen Unterricht, sie ist zweiter Klassenlehrer und Teampartner für verschiedene Fachlehrkräfte der Oberschulklasse. Das ist für sie eine große Herausforderung, da sie mit fünf bis neun verschiedenen Fachlehrkräften in einem Schuljahr zusammenarbeiten muss.

Für die Unterrichtsplanung und -vorbereitung gibt es feste wöchentliche Absprachezeiten. Diese sind in den Stundenplänen der betreffenden Lehrkräfte fest verankert. Damit wird in der Regel sichergestellt, dass die Lehrkräfte in diesen Zeiten nicht für Vertretungsstunden geplant werden. Im günstigsten Fall sind die Stoffverteilungen und groben Themen und Inhalte monatlich im Voraus festgelegt. Dann kann sich jede Lehrkraft langfristig auf die Absprachestunden und dann auf den Unterricht vorbereiten.

Beispiel für einen Monatsplan

KW	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9 A	Sonstiges: Tag der offenen Tür – Samstag 4.3. an der Oberschule		1.3. Ma Lerntheke/ Ma Geometrie Fö Mathe diff. Ph Experimente: Mechanik Chor	2.3. D Gedichtpräsentation D Adjektive Fö D Lesen, Schreiben Ge Mittelalter AG	3.3. TC Maschinen- TC kunde Bio Mikroskop Eth Judentum
10 B	6.3. Sp Basketball Sp Spiele Ma Geometrie D Adjektive LK	7.3. Mu Volkslied/ Mu Kunstlied Ku Spiegelbild Fö Geschichte Schw.	8.3. Ma Lerntheke/ Ma Geometrie Fö Mathe diff. Ph Experimente: Mechanik Chor	9.3. D Gedichtpräsentation D Adjektive Fö D Lesen, Schreiben Ge Mittelalter AG	10.3. TC Maschinen- TC kunde Bio Mikroskop Eth Judentum
11 A	13.3. Sp Basketball Sp Spiele Ma Geometrie D Adjektive	14.3. Geo Europa/ Geo Alpenraum Ku Spiegelbild Fö Geo Schw.	15.3. Ma Lerntheke/ Ma Geometrie Fö Mathe diff. Ph Experimente: Mechanik Chor	16.3. D Gedichtpräsentation D Adjektive Fö D Lesen, Schreiben Ge Mittelalter AG	17.3. TC Maschinen- TC kunde Bio Mikroskop Eth Judentum
12 B	20.3. Sp Basketball Sp Spiele Ma Geometrie D Adjektive	21.3. Mu Volkslied/ Mu Kunstlied Ku Spiegelbild Fö Geschichte Schw.	22.3. Ma Lerntheke/ Ma Geometrie Fö Mathe diff. Ph Experimente: Mechanik Chor/Disco LHS	23.3. D Gedichtpräsentation D Adjektive Fö D Lesen, Schreiben Ge Mittelalter AG	24.3. TC Maschinen- TC kunde Bio Mikroskop Eth Judentum
13 A	27.3. Sp Basketball Sp Spiele Ma Geometrie D Adjektive	28.3. Geo Europa/ Geo Alpenraum Ku noch in Planung Fö Geo Schw.	29.3. Ma Lerntheke/ Ma Geometrie Fö Mathe diff. Ph Experimente: Mechanik Chor	30.3. D Gedichtpräsentation D Adjektive Fö D Lesen, Schreiben Ge Mittelalter AG	31.3. TC Maschinen- TC kunde Bio Mikroskop Eth Judentum

Grundlage für die Planung des Unterrichts sind die Lehrpläne der Oberschule, ergänzt durch die Lehrpläne der jeweiligen Förderschule und die individuellen Förderpläne der Förderschüler.



4.5 Elternkommunikation und -zusammenarbeit

Vor Beginn der Schulanmeldungen an der Oberschule wird Eltern die Möglichkeit gegeben, sich detailliert über Möglichkeiten und Grenzen der inklusiven Beschulung zu informieren. Die Eltern der Förderschüler werden durch die Lehrkräfte und Schulleitung der Förderschule dazu intensiv beraten und bei der Entscheidung über eine weiterführende Beschulung in einer Kooperationsklasse an der Oberschule unterstützt. Sie werden auch zum vorbereitenden Elternabend an die Oberschule eingeladen. Die Schulleitung der Oberschule informiert während dieses Informationsabends über die Ziele, Organisation und Inhalte der Kooperationsklasse. Die Eltern der Regelschüler können dann entscheiden, ob ihr Kind die Kooperationsklasse besuchen soll. Da es jedoch bisher immer mehr Interesse als verfügbare Plätze gab, trifft die Schulleitung die endgültige Entscheidung über die Klassenzusammensetzung.

Für die Kommunikation mit den Eltern hat sich eine gemeinsame dienstliche E-Mail-Adresse der Klassenleitung bewährt. Auf diesem Weg können Anfragen und Probleme zwischen Elternhaus und Schule zeitnah und überlegt bearbeitet werden. Außerdem sind die jeweiligen Vorgänge für beide Lehrkräfte transparent. Teilweise werden Informationen über Elternhefte und Wochenorganisationspläne vermittelt. Die Förderschüler benötigen für das Lernen in der Kooperationsklasse eine intensive und auch andere Unterstützung ihrer Eltern als an der Förderschule, z. B. muss täglich der Ranzen gepackt, je nach Stundenplan das Sportzeug mitgebracht und wöchentlich das Hausaufgabenheft vorgetragen werden.

Im Zusammenhang mit der Förderplanerstellung und zusätzlich bei Bedarf finden Elterngespräche zur Lern- und Leistungsentwicklung, dem Sozialverhalten und der Persönlichkeitsentwicklung der

Schüler statt. Interessierte Eltern der Förderschüler können sich darüber hinaus an einem Elternstammtisch in Leipzig treffen und austauschen.

4.6 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Die Oberschule unterhält viele Kooperationsverträge mit Partnern und Einrichtungen:

- Grundschulen, Förderschulen, Gymnasien für die Gestaltung von Übergängen und die Begleitung von inklusiver Beschulung
- Vereine, freie Träger der Jugendhilfe, kulturelle Einrichtungen zur Gestaltung von Ganztagsangeboten, Projekten und Exkursionen
- Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Vereine für die Gestaltung von praxisnaher Berufsorientierung
- Träger von Maßnahmen wie z. B. Schulsozialarbeit

Kooperation mit der Lindenhofschule – Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Stadt Leipzig

Die Kooperation mit der Lindenhofschule bildet die Basis für die inklusive Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung an der Oberschule. In einem Kooperationsvertrag sind die Ziele, Inhalte und Aufgaben der Kooperationspartner geregelt. Es werden Verantwortlichkeiten festgelegt und Regularien zur Abstimmung der Organisation und der personellen und zeitlichen Planung im Schuljahresverlauf sowie zur Dokumentation vereinbart.

Kooperation mit dem Internationalen Bund e.V. zur Schulsozialarbeit

Seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 ist eine Schulsozialarbeiterin an der 68. Oberschule tätig. Träger dieser Maßnahme ist der Internationale Bund e.V.. Ziel der Schulsozialarbeit ist es, Schülern Hilfe und Unterstützung bei der aktuellen Lebensbewältigung anzubieten und mit ihnen gemeinsam Perspektiven für entsprechende Lebensziele zu finden. Probleme und Konflikte, die aus dem sozialen Umfeld resultieren, sollen mit Hilfe der Schulsozialarbeit gemindert bzw. abgebaut werden. Grundlegende Prinzipien sind Freiwilligkeit und Vertraulichkeit.

Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit sind:

- Einzelfallhilfe für Schüler, Eltern und Lehrkräfte in Form von Beratung, Unterstützung und Vermittlung
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit im Bereich Soziales Lernen für die Klassenstufen 5 und 6, Mädchengruppe

Projekte

Ein besonderer Höhepunkt der Oberschule war die Teilnahme am Inklusionssportfest auf dem Rabenberg im Jahr 2016. Die beteiligten Kooperationsklassen haben dazu einen Bericht geschrieben:

Inklusionssportfest auf dem Rabenberg

Wir, die Klassen 5a und 6a aus der 68. Oberschule Leipzig weilten vom 26.-28.10.2016 im Sportpark Rabenberg zum Inklusionssportfest. Schon die Anreise in einem tollen Reisebus war für viele ein schönes Erlebnis. Auf dem Rabenberg haben wir viele Schüler aus verschiedenen Schulen Sachsens kennengelernt. Die Durchmischung der Mannschaften hat uns gefallen und so kamen wir auch richtig mit den anderen Kindern ins Gespräch.

Der Auftakt war eine bunte Staffel. Am Donnerstag konnten wir unsere sportlichen Fähigkeiten beim Schwimmen, Floorball und Zweifelderball unter Beweis stellen. Das Essen schmeckte lecker und zwischen den einzelnen Wettkämpfen hatten wir die Möglichkeit, uns in den Zimmern und auf dem Gelände des Sportparks zu erholen.

Bei der Siegerehrung mit anschließender Disco herrschte eine tolle Stimmung. Zwei Leistungssportler mit Handicap beantworteten unsere Fragen und deren Goldmedaillen fanden wir beeindruckend. Die Liveband „Die Erbschleicher“ heizte allen musikalisch ordentlich ein. Mit einem T-Shirt, den Urkunden und vielen Fotos erinnern wir uns an die schöne Zeit.

Die Klassen 5a, 6a und ihr Pädagogen team

4.7 Gestaltung von Übergängen

Übergang von der Grundschule an die Oberschule

Beim Übergang von der Grundschule an die Oberschule wird das Ziel verfolgt, einen möglichst problemlosen Übergang zu schaffen, indem ein gleiches Ausgangsniveau für den Unterricht angestrebt wird. Dafür wurde eine Konzeption zur Aufnahme von Schülern der zukünftigen 5. Klassen entwickelt. Die Oberschule arbeitet mit vier Grundschulen im Umfeld auf Basis von Kooperationsvereinbarungen zusammen. Mit der Carl-von-Linéné-Grundschule erfolgt eine enge Zusammenarbeit in Bezug auf die Bildung von Kooperationsklassen in Klassenstufe 5 mit den Schülern dieser Schule und den Schülern der Lindenhofs chule. Dafür werden Beratungen durchgeführt und die Möglichkeiten von gegenseitigen Hospitationen genutzt. Schüler und Eltern können die Oberschule zum Tag der offenen Tür und im Rahmen von organisierten Schulveranstaltungen kennenlernen.

Berufsorientierung und Übergang in die Berufsausbildung

Die Berufsorientierung an der 68. Oberschule erfolgt auf Basis eines schuleigenen Konzeptes. Den Schülern wird ein altersgemäßes, breit gefächertes, aufeinander abgestimmtes Maßnahmensystem geboten, welches im Rahmen der Berufswahl von ihnen genutzt und mitgestaltet wird. Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Berufswahlkompetenz. Wahrgenommen werden z. B. Angebote wie SCHAU REIN! – Die Woche der offenen Unternehmen, der Girls- und Boys-Day, Angebote des Berufsberaters und des Berufsinformationszentrums (BIZ), Bewerbertraining und Bewerbungsunterlagen erstellen, Praxistage im Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer, Blockpraktika und Angebote der Berufseinstiegsbegleitung.

In der ersten Kooperationsklasse, die insgesamt vier Jahre (Klassenstufe 5 – 8) an der Oberschule lernte, wurden verschiedene Möglichkeiten genutzt, um die Förderschüler an diesen Angeboten teilhaben zu lassen. So konnte die gesamte Klasse zwei Wochen lang im Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Borsdorf drei Berufsfelder kennenlernen.

Erfahrungsbericht einer Förderschülerin zum Praktikum in Borsdorf im Bildungs- und Technologiezentrum der Handwerkskammer

Wir waren mit der 8a jeden Tag von Montag bis Freitag zwei Wochen in Borsdorf. Früh und Nachmittag sind wir immer mit dem Bus gefahren. In der ersten Woche haben wir mit Herrn I. gemalert und da haben wir einen Bilderrahmen gemacht. In der zweiten Woche haben wir gefliest mit Herrn S.

Da haben wir auch einen Bilderrahmen aus Fliesen beklebt. Das Mittagessen war lecker und Trinken habe ich mir noch gekauft. Es hat sehr tolle Spaß gemacht.

Jasmin

Ergänzend wurden für einige Förderschüler, die altersgemäß der Werkstufe der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zugeordnet waren, zusätzliche praktische Angebote gestaltet, wie ein Tag im Bereich Arbeit und Beruf in der Lindenhofs chule und ein Praxistag am Berufsschulzentrum (BSZ) in Kooperation mit dem BSZ 12 Leipzig.

Außerdem wurde das Portfolio „Mein Ordner – Leben und Arbeit“ für die Förderschüler genutzt. Es unterstützt die Bearbeitung und Dokumentation von berufsorientierenden und lebenspraktischen Themen, ist hilfreich für individuelle Förderstunden und die Bearbeitung von Themen zum Erlernen einer selbstständigen Lebensführung.

4.8 Organisationsmodell

Kooperationsklassen: Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung und Fazit der Lehrkräfte

Durch die Bildung von Kooperationsklassen ist Co-Teaching in verschiedenen Formen in allen Fächern des gemeinsamen Unterrichts möglich. Dadurch lässt sich lernzieldifferenter Unterricht sinnvoll und effektiv gestalten. Durch die Zugehörigkeit der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zur Förderschule ist eine ganztägige Betreuung gewährleistet. Therapeutische Angebote sind einfacher in den Tagesablauf zu integrieren. Die Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulen führt aber auch teilweise zu gedanklichen Trennungen der Klasse in die Förderschüler und die Oberschüler sowie auch zu organisatorischen Herausforderungen, z. B. wenn unterrichtsfreie Tage der Schulen nicht gleich gelegt werden können oder wenn sich Termine der Schulen überschneiden. Die Zugehörigkeit der Lehrkräfte zu verschiedenen Schulen verlangt ebenso eine große Transparenz bezüglich der Zuständigkeiten, Rechte und Pflichten sowie eine gute und regelmäßige Abstimmung der Schulleitungen.

Mit der Zeit entwickelte sich im Kollegium beider Schulen eine zunehmende Offenheit und positive Einstellung für den inklusiven Unterricht. Ein immer größer werdender Anteil der Lehrkräfte stellt sich der Herausforderung, in den Kooperationsklassen zu unterrichten. Der Unterricht wird bereichert, wenn Ober- und Förderschullehrkraft sich sozusagen „die Bälle zuspielen“ und jeder seine Kompetenzen und seinen fachlichen Hintergrund einbringen kann. In der Lehrerbildung sollten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, beide Professionen zusammenzubringen.

Die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung entwickeln zunehmend Selbstständigkeit und werden leistungsfähiger. Sie finden sich z. B. allein im Schulhaus zurecht und können teilweise Schulwege auch allein bewältigen. Sie sind wacher, aufmerksamer und schneller geworden. Sie kommen an der Oberschule mit viel mehr Themen in Berührung, als sie an der Förderschule kennengelernt hätten. Auch für die Förderschullehrkräfte ist es immer wieder überraschend, wie viel die Schüler der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung wissen und einbringen können. Die Schüler der Klasse unterstützen und akzeptieren sich gegenseitig zunehmend ohne Steuerung durch das Lehrerteam. Alle Schüler profitieren vom gemeinsamen Unterricht, auch Kinder mit anderen Förderbedarfen oder Teilleistungsschwächen, da auf alle viel differenzierter und individueller eingegangen werden kann.

Die Kooperationsklassen zeigen auf eindrucksvolle Weise, was Normalität heißt. Es ist normal, etwas nicht zu können und dennoch verfügt jeder Einzelne über ein großes Potential. Die Schüler üben sich im Miteinander und können sich in ihrer Persönlichkeit entfalten. Gemeinsamer Unterricht, Projekte und Erlebnisse bilden die Grundlage dieses Klassenverständnisses. Gemeinsamkeiten, nicht Unterschiede, werden gesucht. Unterschiede gibt es schon genug. Unterschiede machen die Persönlichkeit aus, aber Unterschiede dürfen nicht dazu führen, den einen vom anderen zu separieren. Warum also nicht gemeinsam die Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, um davon zu profitieren?

Mit Eintritt in die Sekundarstufe I ergeben sich für die Schüler eine Vielzahl von Veränderungen. Nicht nur die organisatorischen Rahmenbedingungen der Oberschule, sondern auch die Besonderheiten der Persönlichkeitsentwicklung führen gegen Ende der 6. Klasse zu sozialen Differenzierungsprozessen zwischen den Kindern bzw. Jugendlichen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Die Jugendlichen suchen zunehmend Kontakte zu Gleichaltrigen ihrer eigenen Gruppe innerhalb und außerhalb ihrer Klasse. Erst gegen Ende der Schulzeit kommt es erneut zur Annäherung und gegenseitigen Akzeptanz. Die schulische Inklusion von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt folglich nicht zwangsläufig ihre soziale Integration innerhalb der Gleichaltrigengruppe sicher.

Es fehlt an Zeit, um mit den Jugendlichen an Themen des Umgangs miteinander (soziales Lernen, Kompetenztraining, feste Zeiten für einen Klassenrat) kontinuierlich und auch präventiv zu arbeiten z. B. in Form einer Klassenleiterstunde.

Inklusion kann gelingen, wenn gute Bedingungen dafür geschaffen werden:

- zwei Pädagogen in einer Klasse (Fachlehrkräfte und Förderschullehrkraft),
- Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte,
- max. 4–5 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer Klasse,
- gemeinsame Unterrichtung von Schülern in nur einem lernzieldifferent zu unterrichtenden Förderschwerpunkt (geistige Entwicklung oder Lernen)
- Zeit für Absprachen,
- Platz zum Lernen,
- finanzielle Mittel für zusätzliches Lernmaterial und
- Möglichkeiten zur Fortbildung.

Inklusion soll selbstverständlich werden. Dafür muss jeder seinen Beitrag leisten. Wir wollen Vorbild sein, die Vielfalt nutzen und Kinder und Jugendliche so begleiten, dass aus ihnen Menschen werden, die irgendwann die Erwachsenen einer hoffentlich selbstverständlich inklusiven Generation und Gesellschaft werden. Eigentlich ist Inklusion das, was normal sein sollte. Wir können also aufhören, sie zu hinterfragen und zu begrenzen und uns lieber dem zuwenden, was wirklich wichtig ist, nämlich Inklusion zu leben!

Glossar

Inklusionsbegleiter

Jährlich aufwachsend wurden bis zum Schuljahr 2017/18 an bis zu 14 Schulversuchsschulen Inklusionsbegleiter eingesetzt, die die Lehrkräfte bei der Unterrichtsvorbereitung, bei individuellen Fördermaßnahmen und im Unterricht unterstützten. Darüber hinaus nahmen sie auch koordinierende Aufgaben wahr (z.B. Absprachen mit Kooperationspartnern).

Integrationshelfer

Leistungen der Eingliederungshilfe nach § 35 a SGB VIII und § 54 SGB XII stellen insbesondere Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung, im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht, dar. Integrationshelfer oder auch Schulbegleiter, Schulassistenten oder Individualbegleiter unterstützen Schüler mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung im schulischen Alltag. Sie bieten dem Schüler individuelle Hilfen zur Bewältigung des Schulalltages an. Die im Einzelfall zu erbringenden Leistungen werden im Hilfeplanverfahren vereinbart.

Lernzieldifferenter Unterricht

Lernzieldifferenter Unterricht wird auf der Grundlage verschiedener Lehrpläne geplant und umgesetzt. Innerhalb einer Klasse oder Lerngruppe können Schüler gemeinsam lernen, die laut dem jeweils zugehörigen Lehrplan unterschiedliche fachliche und/oder überfachliche Lernziele erreichen sollen. Entsprechend § 4c Absatz 5 Satz 2 des Sächsischen Schulgesetzes trifft dies auf den gemeinsamen Unterricht von Grund- bzw. Oberschülern mit Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bzw. Lernen an allgemeinbildenden Schulen zu.

Projekt „Pädagogische Werkstatt“

Das Projekt „Pädagogische Werkstatt“ stellt ein Fortbildungsangebot der Deutschen Schulakademie dar, das in Sachsen in Kooperation mit dem Landesamt für Schule und Bildung Standort Radebeul durchgeführt wird. Ziel ist es, Schule und Unterricht gemeinsam in Schulteams zu entwickeln. Eine Pädagogische Werkstatt dauert zwei bis drei Jahre. Vier bis fünf Bausteine (jeweils für 1,5 bis zwei Tage) werden unterbrochen durch längere Praxisphasen. Die in einem Baustein erarbeiteten Elemente und Unterrichtseinheiten werden in den Schulen erprobt und den Fach- und Jahrgangskollegien weitergegeben. In einer zweiten Phase wird die Etablierung an der Schule durch Multiplikatoren über schulinterne Fortbildungstage unterstützt.

Weiterführende Materialien für Oberschulen

Landesamt für Schule und Bildung (2017) Binnendifferenzierung und lernzielförderer Unterricht. Ein Leitfaden für die Primarstufe und die Sekundarstufe.

Sächsisches Bildungsinstitut (2013) Leistungsermittlung und Leistungsbewertung an Schulen zur Lernförderung.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018) Aufnahme von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung an Oberschulen. Ein Handlungs- und Orientierungsleitfaden für Schulleitungen.

Staatsministerium für Kultus (2018) Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung an allgemeinbildenden Schulen. Unterstützungsmaterial für Lehrkräfte in den Klassenstufen 3 bis 6.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2017) Der Schulversuch ERINA. Erprobung von Ansätzen zur inklusiven Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Modellregionen. Teil I: Abschlussbericht der Projektleitung.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2017) Der Schulversuch ERINA. Erprobung von Ansätzen zur inklusiven Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Modellregionen. Teil II: Ergebnisse des Schulversuchs und Handlungsempfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2016) Sonderpädagogische Förderung im gemeinsamen Unterricht. Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2014) Vielfalt als Chance. Sonderpädagogische Förderung in Sachsen.

Planungsbeispiele und Lehrplansynopsen zum lernzielfördernden Unterricht in der Sekundarstufe. Abrufbar unter: <https://www.schule.sachsen.de/lpdb/0/0/0/12/seite>.

Website „Inklusion“ Auf der Website zum Thema „Inklusion“ sind vielfältige und aktuelle Informationen. Abrufbar unter: <https://www.inklusion.bildung.sachsen.de>

**VER
BEHINDERN**

Zeit für
barrierefreies
Handeln!

www.behindern.verhindern.sachsen.de

GEMEINSAM WACHSEN



Impressum

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1, 01097 Dresden
Bürgertelefon: +49 351 5642526
E-Mail: buerger@bildung.sachsen.de
www.bildung.sachsen.de
www.bildung.de/blog
Twitter: @Bildung_Schsen
Facebook: @SMKsachsen
Instagram: smksachsen
YouTube: SMKsachsen

Fotos:

Schulversuchsschulen S. 6, 16, 28
adobe.com TB, S. 7, 18, 19, 22
shutterstock.com S. 21, 23, 24, 32, 38
Steffen Giersch S. 8, 32, 34, 36
LSJ Sachsen e.V. S. 14
SMK S. 10, 23

Gestaltung:

pioneer communications GmbH, Leipzig

Druck:

Fritsch Druck GmbH

Redaktionsschluss:

14.12.2018

Auflagenhöhe:

1.000 Exemplare

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 2103672
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von politischen Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.